

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preuß.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London;

ANZEIGER

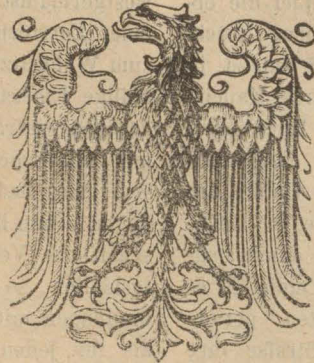
für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Vierzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1867.

N^o 10.

October.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Beziehungen Nürnbergs zu Venedig.

Wer die Beschaffenheit und Entwicklung des deutschen Handels im Mittelalter und den Verkehr der süddeutschen Städte insbesondere richtig zu erforschen sucht, wird von der Thatsache ausgehen müssen, daß die völkerrechtlichen Verhältnisse zwischen Römern und Germanen — in feindlichem wie in friedlichem Sinne — schon mit dem ersten Hervortreten dieser letzteren ihren Anfang nahmen, während der Dauer des römischen Reiches fortwährend an Ausdehnung gewannen, selbst durch die Ereignisse der Völkerwanderung gehoben und gesteigert und gerade durch diese an einem zusammenhängenden Faden in die späteren Zeiten hinabgeleitet wurden. Es mochten darin häufige Störungen, ja selbst langdauernde Rückschläge eintreten, — aber jede gewaltsame Unterbrechung machte das Bedürfnis der gegenseitigen Verbindungen nur um so fühlbarer und verdoppelte nachmals die dahin zielende Thätigkeit. Das fortwährende Drängen der nördlichen Völkerschaften gegen die südlichen Länder, erobernde Kriegszüge und friedliche Bundesgenossenschaften, die politischen wie die kirchlichen Bewegungen der Zeit hatten eine Vermehrung des Handelsverkehrs mit Italien zur Folge. Alle Keime desselben waren längst gegeben und im Verborgnen zur Entwicklung gekommen, als derselbe inmitten des durch die Kreuzzüge offenkundig gewordenen Welthandels plötzlich in neuen und großen Umrissen hervortrat.

Was hier im allgemeinen gesagt ist, erweist sich deutlicher noch an den einzelnen Städten. Augsburg, die römische Augusta Vindelicorum, gieng des Verbandes mit den Gebieten

jenseit der Alpen zu keiner Zeit verlustig. In den stürmischen Wirren, welche der Thronerhebung Aurelian's vorausgiengen, hatten sich die Alamannen der Stadt bemächtigt, weil sie von dort aus die Strafe nach Italien beherrschen konnten. Sie wurden zurückgeworfen und mußten noch längere Zeit auf den erstrebten Besitz verzichten, um so mehr, da selbst Theoderich der Ostgothe, der zur Sicherheit seines Königreichs Italien auf alle Gegenden am nördlichen Fusse der Alpen ein wachsames Auge hatte, namentlich auch Augsburg, als einen der wichtigsten Schlüssel Italiens, fortwährend besetzt hielt. Erst unter seinen Nachfolgern kam die Stadt unter alamannisches Recht und Gesetz, wenn schon unter der bald lässiger, bald straffer angezogenen Oberhoheit der Franken. Ohne Zweifel war damals der Verkehr mit Italien auf ein Geringstes beschränkt; aber aufgehört hat er darum nicht. Und wenn weder das Volk noch die Fürsten einen Drang darnach gefühlt hätten, so lag es im Interesse der Kirche, denselben zu erhalten. Zu Ende des sechsten Jahrhunderts kannte der Presbyter Venantius Fortunatus die Strafe, welche von Augsburg nach Italien führte, und in dieser Stadt die Kirche der heiligen Afra. In denselben Gegenden entwickelten nachmals die irischen Missionäre unter dem Schutze des Bischofs von Augsburg ihre bedeutungsvolle Thätigkeit, und nachdem bereits der heilige Columbanus von den Ufern des Bodensees den Weg über die Alpen nach Italien und Bobbio gefunden hatte, durchwanderte in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts der heilige Magnus mit seinen Genossen das Gebiet jener römischen Strafsen, von denen die eine von Augsburg über Campodunum (Kempton) nach dem Bodensee, die andere von eben jener Stadt aus über Abudiacum

durch die tirolischen Berge nach Italien führte. In den Ortschaften zu beiden Seiten derselben milderte er durch die gegenbringenden Spenden seiner Wunderthätigkeit die rauhen Sitten der Zeit und rief durch Predigt und Beispiel die erstarrten kirchlichen Einrichtungen zu neuem Leben zurück. Wir finden ihn zu Caput Equi (Rofshaupten) und zuletzt in Fauces (Füssen), woselbst er durch Gründung einer Kapelle der nachmaligen Abtei von St. Mang ihre erste Entstehung gab.¹⁾ Auf denselben Strafsen erhielten sich auch die letzten Trümmer des römischen Postwesens, welches die Unbill der Zeit zu gemeinem Frohndienste herabgedrückt hatte.²⁾ Rücksichten auf den Verkehr mit Italien und auf alle damit engverbundene materielle wie kirchliche Interessen mußten es sein, welche die Bischöfe von Augsburg bestimmten, gerade in den Gebieten zu beiden Seiten der römischen Strafsen ihre Herrschaft mit ängstlicher Sorgfalt aufrecht zu erhalten. Als endlich Karl der Große seinen Zug wider Thassilo unternahm, lagerte sich der eine seiner drei Heerestheile in den Vorstädten Augsburgs; und von jetzt an kann ein regelmäßiger Verkehr dieser Stadt mit Italien keinem Zweifel mehr unterliegen.

Nicht minder gewiß ist der Fortbestand der Verbindungen zwischen Italien und Regensburg, obschon sich die Muse der Geschichte mit der Vorzeit dieser Stadt, deren frühes Dasein man beinahe durch einen Vernunftschluß schon aus der örtlichen Beschaffenheit erweisen möchte, ein höchst launvolles Spiel erlaubt hat. Keiner der alten Schriftsteller gedenkt derselben; selbst die Legende vom heiligen Severinus, die diesen aufwärts bis Quintiana gelangen läßt, schweigt über sie. Glücklicherweise ist der Name auf der Peutinger'schen Tafel eingetragen, und die später ausgegrabenen Alterthümer bezeugen die Blüthe der Stadt während der römischen Zeit. Das alte Reginum hatte ein Castrum mit einer regelmäßigen

¹⁾ De Tozzone, II, 9—11, in den: Acta Sanctorum, Januarii, II, 56—58. — Der Name Eptaticus, der neben Abuzacum statt des früheren Abudiacum aufgeführt ist, bezeichnet bereits den Uebergang zu dem späteren Epfach.

²⁾ In einem kaiserlichen Gesetze vom 10. December 382, welches die oberen Würdenträger von niederen Dienstleistungen befreit, wird gerade Rhätien wegen seiner beständig bedrohten Lage hiervon ausgenommen. Wenn es dort namentlich heißt: —, nec paraveredorum hujusmodi juris, aut parangiarum praebitio mandetur exceptis his quibus ex more Rhaeticus limes instruitur, . . . so erfahren wir, daß in jener Provinz die Pflicht des Vorspanns auf den Hauptstraßen und die Leistung von öffentlichen Fuhrn auf den Nebenstraßen noch auf das strengste gehandhabt wurde. (Codex Justiniani, X, 47, 12.) Ohne Zweifel auf altes Herkommen sich stützend, legen noch die bajuwarischen Gesetze den Colonen der Kirche die Verpflichtung auf: Parafredos donent, aut ipsi vadant ubi eis injunctum fuerit. Angarias cum carra faciant usque quinquaginta leugas. Amplius non minentur. (Leg. Bajuvar. lib. II, c. 1.) Die Spuren dieser Art von Frohndiensten lassen sich durch alle fränkischen Provinzen verfolgen.

Besatzung, einen Tempel des Merkur und verschiedene Handelsgenossenschaften und nahm schon damals zwischen den römischen Donauprovinzen, dem Lande der Markomannen und den westgermanischen Stämmen eine vermittelnde Stellung ein. Von einer Zerstörung ist nirgends die Rede. Reginum wird sogar zum Wohnsitz der bajuwarischen Herzöge erhoben, und als der heilige Emeram, ein jüngerer Zeitgenosse des heiligen Magnus, daselbst eintraf, fand er eine feste, aus Quadern erbaute und mit zahlreichen Thürmen geschmückte Stadt, deren Einwohner sich eines bedeutenden Wohlstandes erfreuten. Da die Agilolfinger, schon ihrer eigenen Sicherheit wegen, fortwährend freundschaftliche Verbindungen mit den langobardischen Königen unterhielten, so war eine Unterbrechung der geschäftlichen Verbindungen mit Italien für Regensburg noch weniger denkbar, als für jeden anderen Ort. In doppeltem Maße trat seine Wichtigkeit hervor, als Karl der Große die Stadt zu dem bedeutendsten Knotenpunkte auf der ausgedehnten Heerstrasse machte, welche von den Ufern der Nordsee nach den östlichen Ländern und in die unteren Donaugegenden geführt war; denn die von ihm getroffene Anordnung schuf nicht erst einen neuen Handelsweg, sondern regelte und erweiterte nur einen längst bestandenen und brachte ihn mit den übrigen Institutionen seines großen Reiches in Verbindung. Zu dem Verkehr mit Italien kam nun der noch weit ausgedehntere mit den nördlichen und östlichen Gegenden Europa's, und Regensburg wurde während des Mittelalters einer der größten Stapelplätze Deutschlands. Sein weitverbreiteter Ruf klingt noch aus dem Werke des arabischen Geographen Edrisi zu uns herüber.³⁾

Schwieriger bleibt bei der Lückenhaftigkeit der uns überlieferten Nachrichten die Entscheidung über Nürnberg, so wenig auch die allgemeinen Schicksale der Landschaft, welcher es angehört, verborgen geblieben sind. Bekanntlich stand Augusta Vindelicorum in einem Grenzverkehr mit den Hermunduren, der durch römische Münzen ausgeglichen wurde. In welchem nahen oder fernen Zusammenhange nun auch diese Hermunduren mit den späteren Thüringern gestanden haben mögen, — so viel ist gewiß, daß der Hauptkern des Volkes, welches Tacitus mit diesem Namen bezeichnet, wenigstens damals nicht in dem entfernten Thüringen oder an den Sudeten, sondern in den fränkischen Gegenden, vor dem römischen Limes gesucht werden muß.⁴⁾ Verschwanden auch später die Her-

³⁾ Er nennt es Reinschburg oder Rendjburg (Lelewel, géographie du moyen âge, III et IV, 98), und diese Benennung entspricht dem Rainesburg des sächsischen Geschichtschreibers im zehnten Jahrhundert. (Widukindi res gestae Saxonicae, III, 34.)

⁴⁾ Ich lege das Hauptgewicht auf die Worte: Propior (ut, quomodo paulo ante Rhenum, sic nunc Danubium sequar) Hermundurorum civitas, fida Romanis, . . . und ferner: Passim et sine custode transeunt . . . Die Worte am Schlusse des Capitels: In Hermunduris Albis oritur . . . stören mich nicht, da es mir mehr als zweifelhaft erscheint, ob Tacitus dabei an die naworische Wiese und den Elbseifen gedacht haben könne. (Tacit. lib. de Germania,

munduren, so gieng darum der Grenzverkehr nicht zu Ende: waren doch die Burgundionen, die während des vierten Jahrhunderts an den Ufern des Mains standen, die Verbündeten der Römer. Die darauf folgenden Stürme: zuerst der Durchbruch der Vandalen zu Anfang, der Zug Attila's nach Gallien in der Mitte des fünften Jahrhunderts, waren Ereignisse von erschütternder Wirkung; sie mochten in manchen Beziehungen die Verbindung mit Italien hemmen, förderten sie aber dafür wieder in andern. Als Theoderich von Italien aus durch friedliche Hilfsmittel ein völkerrechtliches Gleichgewicht unter den germanischen Stämmen zu begründen suchte, richtete er seine Blicke auch auf das thüringische Reich, welches bis tief in die fränkischen Gegenden hineinreichte. Die Zernichtung dieses letzteren, die Ausdehnung der merovingischen Herrschaft im Innern Deutschlands, das Vordringen der Slaven, die neue Erhebung der Karolinger, der rege Zusammenhang zwischen allen karolingischen Reichen — alle diese mehr oder minder gewaltsamen Umwandlungen, weit entfernt, den Zusammenhang mit Italien aufzuheben, dienten vielmehr dazu, die Aufmerksamkeit der Völker immer auf's neue nach jenem Lande zu lenken. Selbst die späteren Einbrüche der Normannen und Ungarn, da sie ohnehin zu einer kräftigeren Organisation des deutschen Reiches beitrugen, konnten jenem alten Verkehr nicht dauernd im Wege stehen. Vielmehr fällt gerade in den Zeitraum der sächsischen Kaiser ein außerordentlicher Aufschwung des Handels mit Italien, und unter den allgemeinen geistigen und materiellen Bewegungen der damaligen Völker haben wir auch die ersten Spuren zu verfolgen, welche auf das Emporkommen Nürnbergs hinweisen.

Es steht fest, daß die erste Entstehung des Ortes sich an die Schicksale des Hügels knüpft, auf welchem sich später die Burg erhob. Derselbe bildet einen der Vorhügel, welche mit dem fränkischen Bergrücken und durch denselben hier mit dem Fichtelgebirge, dort mit den Berggruppen der Oberpfalz in Verbindung stehen. Eine Anhöhe wie diese, ehemals aus der Mitte ausgedehnter Waldungen emporragend, hatte in älterer Zeit eine noch weit größere strategische Wichtigkeit als jetzt, und konnte deshalb auch von wandernden Völkern nicht übersehen werden. Ohne Zweifel wurde sie schon von diesen bald zu vorübergehender Befestigung, bald als Mittelpunkt des umliegenden Jagdreviers benutzt. Der Burgberg war demnach ein längst bekannter, oft besetzter und wieder verlassener, eroberter, verlornen und wieder eroberter und zuletzt von den deutschen Königen in Besitz genommener Punkt, lange zuvor, ehe man an die dauernde Anlage und Einrichtung einer Burg denken konnte. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, wenn auch durchaus nicht nachweisbar, daß der erste Anfang einer solchen schon in die Zeiten vor Karl dem

c. 41). Damit halte man zusammen, was Tacitus an einer andern Stelle über den Gebrauch des Geldes bei den Germanen gesagt hat. (Tacit. a. a. O. c. 5.)

Großen fällt; daß aber ihre Erbauung jedenfalls nicht später als in die Regierung Heinrich's I., also zwischen die Jahre 919 und 936, gesetzt werden darf, dafür sprechen einleuchtende historische Gründe. Zunächst wurden gerade die fränkischen Ebenen, an deren Eingang der Burghügel von Nürnberg gelegen ist, von den Ungarn auf ihren Zügen nach Norden zu wiederholten Malen durchstreift. Der Gedanke einer Befestigung lag demnach sehr nahe. Außerdem war durch den Willen des Königs und das in seinem sächsischen Stammlande gegebene Beispiel die bestimmte Aufforderung dazu gegeben, und da wir wissen, daß selbst der Bischof von Eichstätt sein Gebiet durch Burgen zu schützen suchte⁵⁾, so kann die Entscheidung für Nürnberg kaum zweifelhaft sein. Es hatte zur Zeit Heinrich's I. sicherlich eine Burg und den Ansatz einer Bevölkerung, wie sie sich damals unter dem Schutze der Burgen überall zu bilden begann.

Das glänzende Zeitalter der Ottonen, in welche die kraftvoll vorbereitende Thätigkeit Heinrich's I. eintritt, gewährt uns das anziehende Schauspiel einer Reihenfolge von Bewegungen und Ereignissen, welche alle Völker und Länder Europa's einer neuen Gesittung und durch diese einer völligen Umwandlung zuführen. Indem Otto der Große von dem abendländischen Kaiserthum nicht bloß den leeren Titel, sondern auch die nachdrucksame Handhabung und folgerichtige Wirksamkeit in das Leben zurückrief, befestigte und erweiterte er in noch weit höherem Grade, als es einst durch Karl den Großen geschehen war, die schon längst geknüpften engen Bande zwischen Deutschland und Italien. Auf dem Boden dieses letzteren Landes kamen er und seine Nachfolger mit den byzantinischen Kaisern, wie mit den arabischen Reichen in öftere und genauere Berührung. Um die nämliche Zeit begann, angeregt durch die Reformen der großen Aebte von Clugny, ein neuer Aufschwung der christlichen Kirche, deren Missionen eine staunenswerthe Thätigkeit entfalteten und in dem größeren Theile des nordöstlichen Europa's der Lehre des Evangeliums den Sieg verschafften. Damals bekehrte sich Polen unter seinem Herzoge Mieczislaw, brachte Stephan der Heilige seine Ungarn unter die Zucht der Kirche und einer neuen Staatsordnung, beugten auch die Russen sich vor der Macht des Kreuzes, obschon Wladimir der Große sich der byzantinischen Kirche zuwandte und dadurch sein Volk in den Kreis der orientalischen Völkerverbindungen einführte. Diesem wahrhaft grofsartigen Wachsthum der äußeren und inneren Verbindungen zwischen den Völkern entsprach die neue Belebung des Handels und Verkehrs. Die häufigen Schenkungen und Belohnungen derselben Personen und Besitzer in weit auseinanderliegenden Ländern und Pro-

⁵⁾ Die sorgfältige Zusammenstellung von Befestigungen in diesem Zeitaltere, welche Waitz gegeben hat, beweist hinlänglich, wie allgemein das Bedürfnis darnach gefühlt wurde, und wie sehr man bemüht war, demselben abzuhelfen. (G. Waitz, Jahrbücher des deutschen Reichs unter König Heinrich I. Neue Bearbeitung. 1863, S. 96 u. w.)

vinzen führte einen öftern Austausch der Güter herbei und nöthigte zugleich, den Unterschied in dem Werthe liegender Gründe durch Gegenstände des beweglichen Vermögens auszugleichen. Dieselben Verhältnisse veranlafsten, auf Mittel und Wege zu denken, welche die Verbindungen zwischen den einzelnen Ländern erleichterten. Schon damals konnten Briefe aus Deutschland, und ohne Zweifel durch Vermittlung des Handelsstandes, über Venedig nach Konstantinopel befördert werden.⁶⁾ An den Höfen und in den Wohnungen geistlicher wie weltlicher Grofsen machten sich die feineren Bedürfnisse des Südens geltend, und die Kirchen bedurften reicherer Ausschmückung. Der öffentliche Verkehr erheischte gröfsere Baarschaften; zu der alten herzoglichen Münze von Regensburg kamen im Laufe des zehnten Jahrhunderts noch die bischöflichen Münzstätten von Augsburg, Freising und Salzburg. Unter der Gunst dieser allgemeinen Verhältnisse legte auch Nürnberg den Grund zu seinem städtischen Gemeinwesen. Dies sagt zwar weder eine Urkunde, noch irgend ein Schriftsteller jener Zeit; aber die Umstände, unter welchen Nürnberg zum ersten Male in die Geschichte eintritt, weisen ganz unverkennbar darauf zurück.

Die Angabe Gemeiner's in seiner Regensburgischen Chronik, dafs Kaiser Heinrich III. im Jahre 1050 in einer gebotenen Landtaiding zu Nürnberg ein allgemeines Aufgebot wider die Ungarn habe ergehen lassen, erscheint als ein Gebilde der Phantasie, für welches ich bis jetzt vergeblich eine Bestätigung gesucht habe. Die Urkunde vom 16. Juli 1050, welche Nürnbergs zum ersten Male gedenkt, sagt blos, dafs der Kaiser damals in dieser Stadt sich aufhielt, und läfst zu, dafs er in den fränkischen Gegenden die ersten Vorbereitungen zu seinem ungarischen Feldzuge getroffen haben könne. Weit wichtiger, als alles dies, ist die feststehende Thatsache, dafs Heinrich III. den bisher in Fürth, einer bambergischen Stadt, gehaltenen Markt nach Nürnberg verlegte und zugleich, was ohne Zweifel damit zusammenhieng, die Stadt Forchheim, einen schon zur Zeit Karl's des Grofsen in die grofse Handelsstrafse von Bardewik nach Regensburg eingezeichneten Ort, einem seiner Getreuen überwies. Da in dem Leben des scharfsichtigen und thatkräftigen Kaisers auch die scheinbar geringste seiner öffentlichen Handlungen mit dem von ihm befolgten politischen Systeme zusammenhieng, so springen Sinn und Absicht der getroffenen Anordnung sofort in die Augen. Nürnberg, als eine auf unmittelbarem Reichsgebiete gelegene Stadt, sollte unter der

⁶⁾ Wir erfahren dies aus dem Verbote, welches die Venetianer aus politischen Gründen im Jahre 960 dagegen erliessen:, et statuentes statuimus, ut nullus Veneticus epistolam de Longobardia, nec de Baioaria, neque de Saxonia, neque de ullis aliis locis jam ultra Constantinopolim portare presumat, non ad Imperatorem, nec ad ullum alium Grecum hominem, nisi tantum illas, que consuetudo est de nostro palatio. (L. Fr. Tafel und G. M. Thomas, Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig in den Fontes rerum austriacarum, XII, p. 21.)

Leitung kaiserlicher Behörden zu einem Stapelplatze zwischen Norden und Süden erhoben, und als solcher für den auch in anderer Weise erstrebten strafferen Zusammenhang des sächsischen Landes mit dem südlichen Deutschland benutzt werden. Die Verfügung stimmt zudem vollkommen zu dem Grundplane Heinrich's III.: das kaiserliche Ansehen durch alle Stufen hinab zur unbedingten Geltung zu bringen, die Macht der Territorialherren dagegen zurückzudrängen und wo möglich vollständig zu brechen. Die eingetretene Veränderung war indessen nur von kurzer Dauer. Der frühzeitige Tod des Kaisers unterbrach hier wie an anderen Orten die folgerichtige Entwicklung seiner Regierungsmaximen, und obschon die Kaiserin Agnese und der Bischof Heinrich von Augsburg auf das eifrigste bemüht waren, die Einrichtungen Heinrich's III. möglichst aufrecht zu erhalten, so geschah dies doch mit geringem Geschicke und mit noch geringerer sittlicher Kraft. Ohnehin mußten die Fäden der öffentlichen Verhältnisse, welche der eiserne Wille des Kaisers kraftvoll zusammengehalten hatte, den unsicheren Händen einer vormundschaftlichen Regierung allmählich entschlüpfen, und so bildete sich im Stillen eine weitverbreitete Reaction gegen alle Mafsregeln der früheren Verwaltung. Diese trat augenblicklich hervor, sobald es dem Erzbischofe Hanno von Köln gelungen war, bei der Insel des heiligen Suibert sich der Person des zwölfjährigen Heinrich's IV. zu bemächtigen. Dieses geschah im Mai 1062, und schon am 13. und 19. Juli desselben Jahres liefsen die neuen Vormünder den jungen König jene beiden Urkunden genehmigen, von denen die eine die Stadt Forchheim dem Bisthum Bamberg von neuem zuwies, die andere den Markt nach Fürth zurückverlegte und unter die Aufsicht des Domstiftes von St. Peter stellte.⁷⁾ — Es ist hier nicht der Ort, die Geschichte dieses Marktrechtes weiter zu erörtern; aber die auf solche Weise erfolgte Wiederberaubung Nürnbergs wies dieser Stadt auf lange Zeit ihre Stellung an. Sie vertheidigte fortwährend das kaiserliche Ansehen Heinrich's IV., stellte sich nach dem Tode Heinrich's V. eben so entschieden auf die Seite der Hohenstaufen und trat damit bereits — bewußt oder

⁷⁾ Die erstere, in Hersfeld ausgestellte Urkunde ist vom 13. Juli 1062 (Monumenta Boica, XXIX, 1, p. 158), die spätere, in Mainz gegebene, vom 19. Juli 1062 (Ebendas. XXIX, 1, p. 160). Zur Aufhellung der geheimen Vorgänge, welche diesen Urkunden vorangingen und nachfolgten, muß man den von Sudendorf veröffentlichten Briefwechsel des Bischofs Günther von Bamberg und vor allem die Briefe IV, V, IX u. XI vergleichen. (H. Sudendorf, Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte, 1851, II, S. 5—14.) Mit dieser Thatsache verschwindet auch der Widerspruch, welchen Ussermann nicht zu lösen vermochte: Illud vero mirum, quod quum tanta gratia apud regem juvenem polleret Guntherus, Bertholdus tamen Constantiensis haec de eo ad a. 1062 referat: magna dissensio facta inter imperatricem Agnetem et Guntharium Babenbergensem episcopum. (Ussermann, Episcop. Bamberg. 1802, p. 35.)

unbewußt — wie die meisten Städte damaliger Zeit in die Reihen der späteren ghibellinischen Partei. Eine Stadt aber, die unter solchen Verwickelungen in die Geschichte eintritt und in diesen eine selbständige politische Richtung verfolgt, setzt ein längeres Dasein voraus, und so erhält die Annahme, daß die Gründung der Stadt spätestens in den Anfang der sächsischen Periode zu setzen sei, auch von dieser Seite ihre Bekräftigung.

Die Urkunde vom 19. Juli 1062 wird indessen noch durch andere Umstände belehrend. Es sollen, so heißt es darin, die Kaufleute von Fürth (beziehungsweise Nürnberg) sich der Gerechtsamen derer von Regensburg, Würzburg und Bamberg zu erfreuen haben. Wenn diese Bestimmung auf der einen Seite Umfang und Gesichtskreis andeutet, innerhalb welcher sich die freie und unmittelbare Handelsthätigkeit der beiden Städte zu bewegen hatte, und die räumliche Ausdehnung derselben nach unsern Begriffen ziemlich beschränkt erscheint, so deutet sie auf der andern Seite die verschiedenen Richtungen an, nach welchen hin der örtliche Verkehr mit den großen Handelsstraßen zusammenhieng. Die Linie von Würzburg weist uns an den Rhein, diejenige von Bamberg nach den nördlichen Gegenden und die von Regensburg nach dem Gebiete der Donau und den östlichen Ländern. Daß es von nun an das ernstlichste Bestreben Nürnbergs sein mußte, nicht bloß die entrisenen Vortheile wieder zu gewinnen, sondern dieselben noch durch neue zu vermehren, lag in der Natur der Sache. In der That kann man die Reihenfolge zunehmender Verwilligungen verfolgen, mit welchen Nürnberg insbesondere durch die Gunst der hohenstaufischen Kaiser bedacht wurde, bis endlich das von Friedrich II. ertheilte große Privilegium vom 8. November 1219 uns den außerordentlichen inneren Fortschritt und die Gesammtheit der äußeren Vortheile darlegt, welche die Stadt sich mittlerweile errungen hatte. Unter den zahlreichen und wichtigen Freiheiten, welche darin theils bestätigt, theils neu gegeben werden, und deren sorgfältige Erörterung einem anderen Gebiete angehört, treten vorzüglich zwei That-sachen hervor, nämlich daß die burgrechtlichen Verbindungen, Zollfreiheiten und andere Vorrechte nunmehr bis zu den Städten längs der Donau, des Rheins und Mains ausgedehnt worden sind, und daß sich Nürnberg einer eigenen Münze bedient. Die unmittelbare Stellung unter dem Kaiser aber, welche fortan völlig gesichert blieb, gab der Stadt alle Mittel in die Hand, ihren Verkehr, soweit dies durch eigene Thätigkeit zu Stande gebracht werden konnte, bis in die entferntesten Gegenden auszudehnen.

Wie sich nun die errungene bürgerliche Freiheit auf die vorangegangene Bewegung des Handels stützt, so wurzeln beide in den Verhältnissen der alten Burggrafschaft, deren spätere Schicksale hiedurch verdeutlicht werden. Nur unter dem Schutze dieser letzteren, und der Sicherheit, die ihre kriegerische Einrichtung gewährte, konnten die ersten Keime eines städtischen Lebens gelegt werden. Der Burggraf behielt indessen

fortwährend die Stellung eines königlichen Beamten; nur als solchem war ihm die Stadt untergeben; beide saßen und standen gemeinsam auf dem Boden des Reichs. Es bleibt das Charakteristische in der Geschichte Nürnbergs, daß sich dieselbe genau auf dieser von Anfang an gegebenen Grundlage aufgebaut und entwickelt hat. In eben dem Maße, als der Burggraf seine Macht durch Allodialbesitz oder Reichslehen vergrößern mochte, suchte das kleine Gemeinwesen, welches an dem Fusse des Burgberges sich auszudehnen begann, die Bürgerschaften seines Bestehens und Wachstums in der kaiserlichen Huld, und wußte derselben eine Vergünstigung nach der andern zu entlocken. So lange die Vorrechte der Stadt sich auf die nächsten Oertlichkeiten und einen verhältnißmäßig kleinen Spielraum beschränkten, blieb auch der Einfluß des Burggrafen unerschüttert; dieser wurde erst bedroht, als die Blicke der durch Handel und Verkehr gehobenen Bürger sich nach entfernten Gegenden richteten. Dieses Vorschreiten machte sich Schritt für Schritt in der Lockerung der burggräflichen Befugnisse und in der Befestigung der städtischen Verfassung bemerklich. Die beginnende Umwandlung dieser letzteren will in der That nichts anderes sagen, als daß der Gesichtskreis der Einwohnerschaft von Nürnberg die abgemessenen Schranken der burggräflichen Verwaltung zu überschreiten anfieng, und daß ihre Bestrebungen nach außen mit dieser letzteren in offenen Widerspruch geriethen. Man hatte Verbindungen mit ausländischen Gegenden angeknüpft und für die Handelsthätigkeit sichere Märkte in der Ferne gefunden; die einzige Gewähr für die Erhaltung dieser Errungenschaften sah man in der Befreiung von allen hemmenden Schranken in der Heimat: — das eine wie das andere erstrebte man durch die Privilegien der Kaiser. Das Sinken der burggräflichen Gewalt, die Ausdehnung des Handels und die Ertheilung kaiserlicher Privilegien stehen daher unter sich in engster Wechselwirkung. Durch das Privilegium Friedrich's II. war der Einfluß des Burggrafen auf die inneren Angelegenheiten der Stadt so gut wie beseitigt, und ebenso der Eintritt Nürnbergs in größere Weltverbingen ausgesprochen.

Mit dieser Urkunde nähern wir uns zugleich dem Zeitraume, in welchem plötzlich ein ausgedehnter Handelsverkehr der süddeutschen Städte mit Venedig als fertige Thatsache hervortritt. In jener berühmten Weltstadt befand sich nämlich unfern des Rialto ein großes Gebäude, welches von den deutschen Kaufleuten nicht bloß zu Waarenniederlagen, sondern auch zu Wohnungen benutzt wurde. Es war unter dem Namen des Fonticum, italien. Fondaco dei Tedeschi, oder des deutschen Hauses bekannt. Nachdem in verschiedenen Schriften schon längst, wenn auch in meist sehr unbestimmter Weise, dieser Anstalt gedacht worden war, hat in neuester Zeit Herr Professor Thomas in München auf das in den Händen des Grafen Emanuel Cicogna befindliche Capitolare del fondaco dei Tedeschi aufmerksam gemacht. Es enthält die sämmtlichen Verordnungen derjenigen Behörde, welche im Jahr 1268 unter

dem Namen der Vicedomini fontici Theotonicorum zum ersten Male für das deutsche Haus eingesetzt wurde.⁸⁾ Gerade dieser Umstand aber weist auf ältere Zeiten zurück und setzt ein längeres Bestehen der Einrichtung voraus, die nur ganz allmählich mit der Ausdehnung der Geschäfte und sicherlich erst nach einer Reihe von Umwandlungen zu einer Wichtigkeit gelangte, welche dem Staate zu einer besonderen Organisation Veranlassung geben konnte. Wann und von welcher Stadt, und aus dieser von welcher Körperschaft oder einzelnen Männern ist der erste Grund zu dem Fondaco gelegt worden? Wann und unter welchen Bedingungen ist auch Nürnberg in denselben eingetreten? Hat es über Regensburg und Salzburg den Weg nach Venedig gefunden? oder ist dies zuerst durch die Vermittelung Augsburgs geschehen? Dies sind die Fragen, welche noch der Lösung harren, und welche nur durch vorsichtige Rückschlüsse und die Herbeiziehung der allgemeinen Zeitverhältnisse, und vielleicht auch dann nur annähernd beantwortet werden können. Hoffentlich bietet das Capitolare, dessen Veröffentlichung durch Herrn Professor Thomas vorbereitet wird, auch hiefür einige genauere Anhaltspunkte.

Was endlich die Natur des Handels selber betrifft, welcher damals von Nürnberg aus geführt werden konnte, so leitet uns auch diese Erörterung in die Zeit der Ottonen zurück. Nicht dafs es mir in den Sinn käme, bei dem Mangel aller geschichtlichen Angaben in die Bezeichnung der einzelnen Waaren einzugehen, mit deren Verschleifs Nürnberg sich damals beschäftigt haben könnte; — aber wenn es gelänge, die Handelsbewegung im Ganzen und Grofsen festzustellen, so würde wenigstens die Art und Weise, in welcher Nürnberg daran Theil genommen, sich einigermafsen bestimmen lassen. An den Tafeln der weltlichen und geistlichen Grofsen kamen schon damals die Früchte und Erzeugnisse des Südens vor; unter den Bequemlichkeiten ihres häuslichen Lebens werden feine Teppiche und andere Gewebe ausdrücklich genannt.⁹⁾ Das Bedürfnifs der Kirchen war in stetem Wachsthum begriffen; sie hatten zahlreiche gottesdienstliche Geräthschaften nöthig, Reliquien und andere Kunstgegenstände, die für einmal grofsentheils nur aus Italien bezogen werden konnten. Zugleich vermehrte sich zusehends der Handel mit ungemünztem Gold und Silber. Diese ganze Handelsbewegung gieng vorzugsweise von den Küsten des adriatischen Meeres aus; sie zog sich auf der einen Seite nach den Gebieten der Ostsee, auf der andern über die Donau nach den östlichen Ländern Europa's. Zu diesem äufseren Handel kam zugleich eine Verstärkung des inneren Verkehrs, dessen frei-

heitliche Entwicklung stets die Vorbedingung für das Gedeihen des ersteren gewesen ist. Da in jener Zeit dem Kaufmann die Nothwendigkeit auferlegt war, seine Geschäfte, namentlich in fremden Gegenden, durch persönliche Anwesenheit zu besorgen, so konnte ein solcher Einfuhrhandel auf die Dauer nicht, ohne dafs damit gleichzeitig eine entsprechende Ausfuhr verbunden wurde, mit Vortheil geführt werden. Wir können daher mit Sicherheit annehmen, dafs eine Reihe von Roherzeugnissen, wie schon zur römischen Zeit, so auch jetzt wieder, und zwar in verstärktem Mafse, aus und über Deutschland den Weg nach Italien fanden. Gegenstände des deutschen Kunstfleisses dürften im zehnten und elften Jahrhundert noch selten in die Wagschale gelegt worden sein; doch später kam auch dieses. Diese Beschaffenheit des damaligen Welthandels wies Nürnberg eine untergeordnete Zwischenstellung an; es wird den fremden Kaufleuten für den Durchgang und die sichere Beförderung der Waaren zunächst als Stapelplatz gedient haben, der sich hier unter dem kriegsgerüsteten Schutze des Präfecten oder Burggrafen leicht bilden konnte. Darin lag aber für die Einwohner der natürliche Antrieb, sich nach und nach des Geschäftes selber zu bemächtigen und wenigstens für den Umkreis die Veräuferung der Waaren zu übernehmen. Auf diese erste Stufe des nürnbergischen Handels deuten auch Sinn und Inhalt der Urkunde vom 19. Juli 1062. Wenn Roth in seinem bekannten Buche die Meinung ausspricht, die zahlreichen Handwerker von Nürnberg hätten eine Menge Waaren geliefert, mit welchen man in der Gegend umher und in einigen benachbarten Ländern einen Handelsverkehr unterhalten konnte, so ist das keineswegs unmöglich; aber Belege hat er keine dafür angeführt, und ich habe deren bis jetzt keine gefunden. Noch im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert bestand die Hauptthätigkeit Nürnbergs in einem Grofshandel, der sich zur Aufgabe gesetzt hatte, die Waaren der verschiedensten Länder von Norden nach Süden und von Westen nach Osten und umgekehrt zu verführen. Neben den Roherzeugnissen werden allerdings auch Gegenstände des Gewerbfleisses genannt, doch meistens solche, die in Nürnberg entweder gar nicht, oder nur in sehr spärlichem Umfange verfertigt wurden.

Nürnberg.

A. Flegler.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Marienbild des 14. Jahrhunderts in Maria-Zell.

Ludwig der Grofse, König von Ungarn und Stiefkönig von Polen, hatte im 14. Jahrh. eine grofse Kunstblüthe in seinem Reiche entwickelt. Wenn man das 13. Jahrh. als die Zeit bezeichnen kann, wo die Künste ihren Höhepunkt erreicht hatten, so war das 14. die Zeit, in welcher vorzugsweise die Früchte sich geltend machten. Es war an den Höfen wie auf den Schlössern des Adels Bedürfnifs geworden, sich mit Kunstwerken zu umgeben, und selbst die Bürger der Städte begannen

⁸⁾ Man vergleiche den Aufsatz: Venetianische Studien von G. M. Thomas (Allgemeine Zeitung 1865, 20. April, Beil. Nr. 110, S. 1786.)

⁹⁾ Es heifst von Ekhard, dem Gegenkönige Heinrich's II.: „Vespere autem jam facto, cum praefatis dominis in magna domu sedilia auleis ornata et mensa esset variis cibis referta, Ekkihardus eandem praecoccupans, cum Arnulfo episcopo et Bernhardo duce ibi epulatur. (Thietmatri chronicon, V, 3.)

darnach zu streben. Der französische Hof Karl's V., der deutsche Kaiserhof, den Karl IV. zu Prag aufgeschlagen, Casimir d. Gr. von Polen und Ludwig von Ungarn wetteiferten an Glanz und Luxus, der durch die Künste veredelt war. So mußte insbesondere auch die Goldschmiedekunst sowohl in Polen als in Ungarn eine hohe Blüthe erreichen, da sich in nichts der Luxus mehr zeigen konnte, als in den Werken aus edlen Metallen, bei denen der Glanz des Goldes gehoben wurde durch farbiges Schmelzwerk und edle Steine.

Von den Werken, die Ludwig der Große verfertigen ließ, sind noch manche vorhanden. Insbesondere haben sich in Kirchenschätzen, welche nach der Sitte der Zeit von dem genannten Könige reich begabt wurden, noch mancherlei Schätze erhalten. So enthält die Schatzkammer des Münsters zu Aachen, zu dessen Reliquienfesten Ungarn stets zahlreiche Schaaren von Pilgrimen gesendet hatte, manche kostbare Stücke. Bock hat davon in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Baudenkmale, VII. Bd., S. 113 ff., Beschreibung und Abbildungen gegeben.

Die Schatzkammer der k. k. Hofburgkapelle in Wien besitzt ein Patriarchenkreuz d. h. ein Kreuz mit doppeltem Balken, das auf der archäologischen Ausstellung des Wiener Alterthumsvereins im Jahr 1860 unter Nr. 86 dem Publikum vorgeführt war, und, wenn unser Gedächtniß uns nicht ganz trügt, sich durch die Wappen als ein Werk Ludwig's des Großen kundgibt, das aber, wenn dies nicht der Fall ist, seinem Vorgänger auf dem Thron Ungarns, Karl von Anjou, angehört, und nicht, wie der Katalog dieser Ausstellung besagt, dem Schlusse des 15. Jahrhunderts. Ein interessantes Werk der Goldschmiede dieses Königs befindet sich auch in der Schatzkammer der uralten Wallfahrtskirche zu Maria-Zell in Steiermark, die häufig von Ungarns Königen besucht wurde, und wohin sich jährlich große Schaaren von Pilgern aus Ungarn wälzten. Es ist dies das Bild, das heute unter dem Namen der Schatzkammer-Mutter-Gottes bezeichnet wird.

Das Bild gehört ganz genau derselben Technik, derselben

Schule an und ist offenbar denselben Händen entsprossen, wie sie drei ähnliche Bilder im Schatze zu Aachen bezeichnen. Aeltere Schatzverzeichnisse führen diese Aachener Werke als Tabulae reliquiarum auf und betrachten sie so als selbständige Werke, eine Ansicht, der wir beitreten möchten, obwohl Bock am erwähnten Orte die Vermuthung ausspricht, daß sie Predellstücke

eines Altares sind. Es ist bekannt, daß der Reliquienkultus des Mittelalters gerade die Goldschmiedekunst veranlaßte, in den allerverschiedensten Formen jene kostbaren Gefäße zu verfertigen, die uns heute noch von allen Werken der Goldschmiedekunst jener Zeit am meisten interessieren. Die Tafelform für solche Reliquienbehälter, in welche sehr kleine Stücke eingelegt wurden, ist häufig dagewesen, und so hat man sicher, ebenso wie diese Tafeln an Festen zu besonderem Schmucke des Altares hinter demselben aufgestellt wurden, nachdem ja ohnehin die Reliquie kaum mehr in's Auge fiel, auch solche selbständige Bilder gefertigt, die ähnlich wie jene verwendet wurden und den Namen behielten. Vielleicht sind auch irgendwo unter der Metallhülle in den Körper des Holzes, aus dem das

Ganze gebildet ist, Reliquienpartikel eingelegt, vielleicht auch wurden die Bilder, wenigstens das in Maria-Zell vorliegende, als Wunderbilder selbst verehrt und bildeten so selbst den Gegenstand, dem, ähnlich wie den Reliquien, die kunstvolle und kostbare Metalleinfassung zugebracht wurde.

Das Bild in Maria-Zell bildet eine Tafel, die mit dem Rahmen 49 Centim. hoch und 41 Centim. breit ist. Ein erhöhter flacher Rahmen, mit Silberblech belegt, ist in einzelne oblonge Felder getheilt, die, abwechselnd getrieben, ein für die zweite Hälfte des 14. Jahrh. sehr charakteristisches Ornament zeigen, abwechselnd heraldische Embleme, und zwar den Adler Polens, das Wappen Ungarns, rothe Balken in weißem Felde auf der rechten Hälfte des Schildes, während die linke die goldenen Lilien der Anjous auf blauem Grunde zeigt, dann das ungarische Patriarchenkreuz und den Strauß, welcher das Hufeisen



im Schnabel hält, das Helmkleinod der Anjous. Diese heraldischen Darstellungen sind emailliert. Die Strauße sind auf dunkelmoosgrünem Grunde golden mit einem leichten Anhauch eines durchsichtigen Blaus, das sich in die vertieften Linien der Zeichnung hineingesetzt hat; das vorkommende Roth ist ein in's Bräunliche spielendes. Perlstäbe umfassen die einzelnen Felder. Eine glatte, vergoldete, mit Silberblech belegte Schmiege leitet zu dem vertieft liegenden Mittelgrund hinab. Dieser enthält in Tempera-Malerei eine Darstellung der Maria mit dem Kinde, die einer altitalienischen Schule angehört, ebenso wie die drei Bilder zu Aachen.

Das Bild selbst hat eine Größe von 37 Centim. auf 41. Das Kleid der Mutter Gottes ist gelb; der Mantel blau mit Goldmusterung, das Kleid des Kindes gleichfalls gelb. Der Hintergrund ist mit Silberblech belegt, das auf blau emailliertem Grunde goldene Lilien zeigt. Auch die Heiligenscheine sind aus Silberblech hergestellt und mit Steinen besetzt.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Inuentarium summi quondam Custodis frisingæ*).

Anno Dñi Millmo trecentes. et quinquages^o secund^o (1352), 3^{io} Nonas Martij præsentibus honorabilibus viris Dñis scilicet Dño Erhardo Decano frisingensi, Vlrico de Mazzenhausen scholastico dñæ Ecclïæ, Jacobo de Nannhouen Praepos^o Schiereni, Sifrido de fraunberch Praepos^o Mospurgensi, Vlrico Pincerna, Alberto Sigenheimerio, Chunrado Chunratzhouerio, Canon: frisingensibus, Magistro Chunrado Perngerio Tabellione dñi Capli, Mgtrō Henner aduocato Curia frisingensis, Weimaro et Gotfrido Custodibus sæpe dñæ Ecclïæ frisingensis Res et ornatus infrascripti reperti sunt in Custodia defuncto Dño quondm Hermanno de Nannhouen Custode seu Thesaurario ipsius Ecclïæ frisingensis.

Primo duo capita sc̃tor. Corbiniani et Lantperti Eppor.

Duo brachia vestita argento.

Crux perornata quondam Chunradi Epi frisingens. dñi de Klingenberch.

Una gemma smaragdina.

Duo aspersoria, unum de iaspide et alterum argenteum.

Quatuor plenaria quorum tria sunt declasata argento & gemis.

*) Heckenstaller's Frisingensia, Domcapitel München, Bd. CCLX. Aus einer Copie des 18. Jahrh.

Duo altaria viatica, unum deauratum et alterum planum.
Item imago b̃tæ Virginis argentea deaurata.
Duæ Infulæ cum baculo pastorali et annulo Pontificali.
Tres stolæ cum laminis aureis et argenteis.
Duo vanones deaurati.
Humeralia cum duodecim laminis aureis habentibus imagines.

Una alba cum fimbria aureis.

Tres ampullæ argenteæ pro chrismate et oleo infirmorum.
Calix aureus.

Calix argenteus deauratus et grandis.

Item viginti sex calices minores, quorum quindecim sunt deaurati et undecim argentei.

Item duo calices unus deauratus et alter argenteus ad Cappellam S. Benedicti pertinentes.

Item quatuor ampullæ parvæ argenteæ.

Duo candelabra argentea.

Item undecim panni seruli, octo Dalmaticæ et totidem subtilia festiva.

Quindecim Casulæ solemnes.

Viginti et novem Cappæ, undecim pro Domicellis et plures et similia quæ enumerare esset dispendiosum.

Item in superiori sacratio novem volumina librorum et in inferiori Sacratio sedecim libri missales et Epistolarij, et viginti Cappæ quotidianæ.

Quibus sic receptis et in numerum redactis et Dño Wernero pro tunc Custode et Thesaurario sæpe dñæ frisingens. Ecclïæ assignatis præsentibus inde pro Inventario sunt conscripti et sigillo Capli roborati in evidentiam Præmissorum.

Datum frisingæ Anno, mense et die prænotatis.

Graz.

Zahn.

Der Kinderbrunnen bei Passau.

In Passau holt die Mutter das Büblein oder Mägdlein aus dem Kinderbrunnen im Neuburger Wald selbst. Sie geht barfuß ganz allein zu der Esche, unter welcher der Brunnen liegt, und zwar nur Nachts; der Vater bleibt daheim. Dort am Brunnen bringt der Schutzengel das Kind und gibt es der Mutter, die vom Barfußgehen krank zu Bette liegt. Nicht selten findet dort die Mutter auch das Taufmäntelchen für ihr Kind. Der in der Brunner'schen Familie aufbewahrte Janker wird den Kindskindern als dort gefunden gezeigt.

München.

Birlinger.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, 15. October 1867.

Wir haben die letzte Mittheilung über den Fortgang unserer Anstalt früher abgeschlossen, als gewöhnlich, um das fertige Blatt der auf den 16. Sept. zusammentretenden Jahresconferenz unterbreiten zu können. Um so mehr liegt uns nun Material für diesen Bericht vor, so daß uns nicht wohl möglich ist, diesen Monat alles zu geben, sondern einiges für unsere nächste Mittheilung verspart werden muß. Die Jahresconferenz wurde diesmal von sieben Mitgliedern des Verwaltungsausschusses abgehalten, und zwar waren durch Wahl sämtlicher Mitglieder des Ausschusses mit Stimmenmehrheit dazu berufen die Herren: Dr. H. Beckh aus Nürnberg, Archivrath Dr. Grotendorf aus Hannover, Oberstudienrath Dr. Hasler aus Ulm, Prof. Dr. v. Hefner-Alteneck aus München, Prof. Hettner aus Dresden, Domänenrath Freiherr von Löffelholz aus Wallerstein, Director von Ledebur aus Berlin. Diese Commission unterzog zuerst die Arbeiten und Sammlungen einer Prüfung, als deren Resultat uns manche sehr beherzigenswerthe Winke zuziengen, für die nach ihrer Durchführung die unsere Sammlungen Besuchenden sehr dankbar sein werden. Insbesondere war die Ordnung und Completierung der Waffenhalle Gegenstand ausführlicher Besprechung. Sodann wurde das Budget für 1868 nach eingehender Prüfung in der vom Vorstande vorgelegten Form und Höhe angenommen. Dabei wurde berücksichtigt, daß einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen und für die Vermehrung der Sammlungen etwas mehr verwendet werde als seither. Wir werden in Folge dieses Beschlusses, der theilweise auf das Jahr 1867 rückwirkend gemacht wurde, eine Reihe von interessanten und zum Theil selbst kostbaren Erwerbungen machen können und in den nächsten Mittheilungen über einige derselben zu berichten haben. Die Prüfung der Rechnungen gab das freudig begrüßte Resultat, daß es trotz der Mißgunst der Zeiten, in Folge der eingeführten Ersparungen, des besonders einträglichen Fremdenbesuches, sowie in Folge der Bemühungen so vieler Pfleger, an Stelle ausgetretener Beitragender neue zu gewinnen, möglich geworden war, den Schuldenstand der Anstalt um 4000 fl. zu mindern. Eine bedeutende Minderung der Schuld wurde auch für 1868 in Aussicht genommen, ebenso der Ausbau der Karthause, zunächst die Führung einiger dringend nöthiger Bauten beschlossen und dafür eine Summe in den Etat eingesetzt. Die Stelle eines Rechnungs- und Kasse-Controleurs, die im vorigen Jahre provisorisch geschaffen worden, wurde, da sie sich erprobt hatte, nunmehr definitiv eingeführt und der Lokalausschuß beauftragt, bis zum nächsten Jahre eine definitive Instruction, die an Stelle der nicht mehr entsprechenden Paragraphen des „Organismus“ zu setzen sei, vorzulegen.

Ungeachtet der verschiedenen Ausgabeposten gelang es doch, den Einnahmenetat, der etwas niedriger angesetzt werden mußte, dem Ausgabenetat für 1868 anzupassen. Die niedrigere Setzung des Etats folgte daraus, daß leider nicht nur viele Private, son-

dern auch einige Regierungen im Laufe des vorigen und dieses Jahres ihre Unterstützung zurückgezogen haben. Den bedeutendsten Ausfall hat uns die k. k. österreichische Regierung bereitet, welche ihren Beitrag um ca. 1000 fl. kürzte.

Wir hoffen, daß diese Sachlage für die Freunde unserer Anstalt ein neuer Sporn sein werde, alle Kräfte zur Förderung derselben aufzubieten.

Der gleichzeitig, leider nur in nicht sehr zahlreicher Versammlung tagende Gelehrtenausschuß hat die Ernennung einer Anzahl neuer Mitglieder vorgeschlagen, sowie seinen Rath über die Verfassung eines neuen „Führers“ durch unsere Sammlungen gegeben, welcher reich illustriert werden soll und in mehreren Theilen erscheinen wird. Da der Verwaltungsausschuß jene Vorschläge genehmigt hat, so wird unser Gelehrtenausschuß, der, wenn auch die Versammlungen desselben nur schwach besucht sind, doch durch thätige Mitwirkung der einzelnen Mitglieder, deren wir gerade in letzter Zeit uns ganz besonders zu erfreuen hatten, für die Anstalt immer größere Bedeutung gewinnt, eine Anzahl neuer tüchtiger Kräfte erhalten. Wir hoffen so, daß dieser Ausschuss nach und nach alle im großen Vaterlande vereinen werde, die in wissenschaftlicher oder künstlerischer Thätigkeit uns förderlich sein können und wollen. Die Namen der neuernannten Mitglieder werden wir gelegentlich später bekannt geben, wenn die Annahme der Wahl erfolgt sein wird.

Einen großen Festtag hatte unsere Anstalt am 7. d. M. zu feiern, an welchem Tage sie mit einem Besuche Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin und Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen beglückt wurde. Die höchsten Herrschaften nahmen nicht bloß die tiefgefühltesten Dankbezeugungen gnädigst entgegen, sondern die Anstalt flößte denselben auch hohes Interesse ein, dessen sie den Vorstand huldvollst versicherten, und das, wie wir vertrauensvoll hoffen, sich auch in neuer Förderung der Anstalt kundgeben wird. Auch von anderer Seite können wir von geneigter Förderung unserer nationalen Sache berichten. Der Magistrat der Stadt Augsburg hat seinen Jahresbeitrag von 10 fl. auf 50 fl. erhöht; Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg hat zur Tilgung der v. Aufseß'schen Schuld 107 fl. gespendet. Freiherr v. Süßkind in Bachingen und Se. Durchlaucht der bayer. Ministerpräsident Fürst Hohenlohe haben je 100 fl. gespendet, von denen der eine Betrag gleichfalls zur Tilgung der v. Aufseß'schen Schuld, der andere zur Stärkung des Reservefonds verwendet wurde. Von dem Dombauverein zu Regensburg sind uns eine große Zahl Abgüsse interessanter Skulpturen des Regensburger Domes zugegangen; der Maire der Stadt Straßburg hat die Erlaubniß erteilt, am dortigen Münster Abformungen vorzunehmen, eine Arbeit, die jedoch sowohl der vorgerückten Jahreszeit, wie des hohen Kostenpunktes wegen vorläufig verschoben werden muß.

Die Verzeichnisse der in den letzten Wochen uns angemelde-

ten neuen Subscriptionen für Jahresbeiträge, wie die der eingegangenen Geschenke sind diesmal so groß, daß ein Theil für die Publikation des nächsten Monats zurückbleiben muß. Mittheilen können wir heute jedoch folgende neu gezeichnete Jahresbeiträge:

Von **Vereinen**: Wissenschaftlich-literarischer Verein in **Kaiserslautern** 5 fl.; Verein für Heimathskunde in **Müncheberg** 1 fl. 45 kr.

Von **Privaten**: **Brixen**. Professor der Theologie Josef Babl 1 fl. 10 kr., Professor der Theologie Dr. Heinrich Erler 1 fl. 10 kr., Professor der Theologie Joh. Geissemann 1 fl. 10 kr. **Eger**. Städtischer Archivar und suppl. k. k. Gymnasiallehrer Dr. phil. Franz Kürschner 1 fl. 45 kr. **Feucht**. Pfarrer Schott in Fischbach 1 fl. **Göttingen**. Gymnasiallehrer Dr. phil. Kaufmann 1 fl. 10 kr. **Hannover**. Archivrath Dr. E. L. Grotefend 1 fl. 45 kr. **Leitmeritz**. Rentier August Conrath 2 fl. 20 kr., Direktor der Oberrealschule Dr. phil. J. Virgil Grohmann 1 fl. 10 kr., Professor Rudolf Hanke 1 fl. 10 kr., Bernard Hlawaczek 1 fl. 10 kr., akademischer Maler und Professor Franz Krause 1 fl. 10 kr., k. k. Notar, Advokat u. Landtagsabgeordneter Dr. jur. Anton Weber 2 fl. 20 kr., k. k. Gymnasialprofessor Karl Woksch 1 fl. 10 kr. **Nürnberg**. Apotheker Eckart 2 fl. 42 kr., Privatier Ludwig Feuerbach 1 fl. 12 kr., Kaufmann Moritz Frauenfeld 1 fl., Kaufmann Ludwig Gerngroß 1 fl., Carl Gröber 2 fl., Stabstrompeter Hager 1 fl., Kaplan Holzschuher 1 fl., prakt. Arzt Dr. Hans Freiherr von Pechmann 3 fl. **Oppeln**. Regier.-Kanzlei-Vorsteher Karl Leja 1 fl. 45 kr. **Reutlingen**. Oberjustizrath Jetter 1 fl. 30 kr. **Weida**. Architekt Saalborn 1 fl. 10 kr. **Windsheim**. Bezirks-Ger.-Rath Hegel 1 fl., Advokat Gläfs 1 fl. **Worms**. Kaufmann Ferdinand Euler 1 fl., Maler Friedr. Schön 2 fl.

Einmalige Beiträge gaben:

Offenburg. Apotheker J. Görger 1 fl. 12 kr. **Weida**. Domdechant und Kammerherr, Rittergutsbesitzer Freiherr von Zehnen auf Markersdorf bei Berga 5 fl. 15 kr. **Wien**. k. k. österr. Major Graf Seldern 15 fl. **Windsheim**. Bezirks-Ger.-Rath Glück 1 fl. 45 kr.

Unsere Geschenkeverzeichnisse weisen folgende Gegenstände auf, deren Empfang wir hiemit dankbar bestätigen:

I. Für das Archiv.

(Nr. 3434—3436.)

Eichstätt: Wilhelm Freiherr von Lützelburg, k. Staatsanwalt: Einige Lützelburgische Urkunden (1648—1745), den Flecken Unterixingen, Oberamts Vaihingen, in Württemberg betreffend. — **Lauterhofen** (Oberpfalz). Blafs, Lehrer: Sammlung von fünfzehn Autographen rheinischer Pfalzgrafen und bayerischer Kurfürsten von Ott-Heinrich (1586) bis auf Pfalzgraf Theodor (1731) sammt denjenigen einiger ausgezeichneten bayerischen Officiere. — **Lübeck**. Dr. Funk, Gerichtsaktuar: Geburtsbrief für J. C. Hank, ausgestellt vom „Gerichtsvoigt und Rath“ der Stadt Gruben, 15. Febr. 1732. Pgm.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 21,165—21,366.)

Altenburg. Dr. Back, geh. Regierungsrath: 3 statist. Tabellen über d. Herzogth. Gotha v. J. 1861. gr. 2. Geschichts-u. alterthumforschende Gesellschaft des Osterlandes: Dies., Mittheilungen; Bnd. VII, 1. 1867. 8. Gewerbe-Verein, naturforschende Gesellschaft etc.: Dies., Mittheilungen; Bd. XVIII, 1. 2. 1867. 8. — **Berlin**. Dr. Tr. Märcker, k. pr. Archivrath u. Hausarchivar: Klöden, Nachrichten zur Geschichte d. Geschlechts der Herren von Kröcher. 1852. 8. Bastiano, im Süden. 1865. 8. Aus dem k. preuß. Staats-Anzeiger f. 1866. 8. — **Breslau**. Schlesische Gesellschaft f. vaterl. Cultur: Dies., 44. Jahresbericht, 1866. 1867. 8. Verein für das Museum schles. Alterthümer: Ders., 7. u. 8. Bericht. 1867. 4. — **Brünn**. Mähr. Landesauschufs: Brandl, Urkunden-Buch d. Familie Teufenbach. 1867. 4. — **Brüssel**. Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts: Dies., Bulletins, 35^{me} et 36^{me} année (2. sér., t. XXII et XXIII). 1866 u. 67. 8. Tables générales (t. I—XX). 1867. 8. Dies., Annuaire, 1867 (33. tome). 1867. 8.

Dies., Mémoires; t. XXXVI. 1867. 4. Dies., Comptes-rendu de la commission d'histoire; 3. sér., t. VIII, 4 u. IX, 1—3. 1866—67. 8. Gachard, actes des états généraux, t. II. 1866. 8. — **Danzig**. Rudolf Bergau: Ders., d. Pfahlbauteu u. d. vaterländische Alterthumskunde. 8. Sonderabz. — **Darmstadt**. Rud. Hofmann, Galleriedirektor: Ders., e. merkwürdiges Blatt des Meisters v. 1466. 8. — **Dessau**. Aue'sche Buchhandl. (A. Desbarats): v. Heinemann, codex diplomaticus Anhaltinus; Th. I, 1. 1867. 4. — **Donaueschingen**. Dr. Warnkönig, frstl. Domänenrath: Vreede, l'Angleterre et la liberté du continent. 1866. 8. — **Dresden**. Statistisches Bureau des k. sächs. Ministeriums des Innern: Dass., Staatshandbuch f. d. Königr. Sachsen. 1867. 8. Zeitschrift des statist. Bureaus etc. 12. Jhg. 1866. 4. Festschrift für d. XXV. Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe zu Dresden. 1865. 8. Amtlicher Bericht über d. 25. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Dresden, 1865. 1866. 8. 9 Tabellen über d. Verkehr der sächs. Eisenbahnen im J. 1864, 1865 und 1866. 2. Tabelle über d. Postverkehr im Kgr. Sachsen während d. J. 1866. 4. — **Eltersdorf**. Ibbach, k. Pfarrer: Herbarum, arborum etc. imagines. 4. Ryff, new Kochbuch, Für die Kranken. 1545. 4. Brunfels, von allerhandt Apotekischen Confectionen. 4. Eyn nützlich Bad vnd artzney, den Bruch . . . zů heylen. 1539. 4. Eyn kunstreichs warhafftigs vnd wolgegründtes vrteil vnd Secret büchlin, des harns etc. 1538. 4. Eyn bewert vnd hochnütliches büchlin, den Erbgrind . . . zů heylen. 1539. 4. Apollinaris, von allerley gebresten des Magens etc. 1546. 4. — **Emmerich**. A. Dederich, Professor u. Oberlehrer am Gymnasium: Ders., Annalen der Stadt Emmerich. 1867. 8. Ders., neue Forschungen über d. ältesten clevischen, geldrischen u. zütpfenschen Grafen. 1864. 4. Sonderabdr. — **Erlangen**. K. Studienrektorat: Pfaff, exeget.-krit. Bemerkungen zu Tacitus' Agricola Cap. 1 u. 36. 1867. 4. Prgr. — **Esslingen**. v. Schiller, Kanzlist: Das Urtheil des k. Reichshofraths zu Wien in der Spolien-Prozess-Sache des frstl. Ellwängischen Hofrathes C. G. v. Schiller. 1867. 4. — **Frauenfeld**. J. Huber's Buchhandl.: Thurgauische Beiträge zur vaterländ. Geschichte; 8. Heft. 1867. 8. — **Göttingen**. Dieterich'sche Buchhandl.: Forschungen zur deutschen Geschichte; Bnd. III, 1. IV, 2. 3. V, 1—3. VI, 1—3. VII, 1. 2. 1863—67. 8. — **Grätz**. Leuschner u. Lubensky, Universitätsbuchhandl.: Pichler, Repertorium der steierischen Münzkunde; II. Bnd. 1867. 8. — **Greifswald**. Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für pommersche Geschichte u. Alterthumskunde: Dies., Geschichtsdenkmäler; II. Bnd. 1867. 8. — **Halle**. Dr. Laspeyres, Oberappellationsrath: Ders., über Zeitalter und Entstehung des Chronicon Sclavicum, quod vulgo dicitur parochi Suselensis. 8. Sonderabdr. Thüringisch-sächsischer Verein: Ders., neue Mittheilungen; Bnd. 11, 1. 2. 1865 u. 67. 8. Universität: Delbrück, de usu dativi in carminibus Rigvedae. 1867. 8. Eichholtz, de scriptoribus *περι εὐρημάτων*. 1867. 8. Mall, de aetate rebusque Mariae Francicae. 1867. 8. Veckenstedt, regia potestas quae fuerit secundum Homerum. 1867. 8. — **Hannover**. Dr. C. L. Grotefend, Archivrath: Ders., imperium Romanum tributim descriptum. 1863. 8. Ders., Epigraphisches; Supplem. 1. u. 2 zu Nr. III. 8. Hildesheimischer Recels sub dato d. 11. Julii 1711. 2. 2 kaiserl. Mandate v. 1555 u. 1557. 2. Historischer Verein für Niedersachsen: Ders., Zeitschrift; Jhg. 1866. 1867. 8. Ders., Urkundenbuch; Heft VII. 1867. 8. Ders., Katalog der Bibliothek. 1866. 8. v. Hodenberg, Lüneburger Urkundenbuch; 1. u. 2. Lief. 1861 u. 67. 4. A. Jugler, Stadsekretär: Schmidt, Bilder aus dem Leben der sächs. Städte im schmalkaldischen Bunde. 1867. 8. Prgr. Jahresbericht des Lyceums zu Hannover, Ostern 1867. 8. Bemerkungen zu dem Haushaltsplane der k. Residenzstadt Hannover f. d. J. 1867. 4. Jugler, Bilder aus dem bürgerl. u. fürstl. Leben in d. Altstadt Hannover (Hannoverscher Courier, 1867, Nr. 3788 ff.). 2. — **Helsingfors**. Finnländische Gesellschaft der Wissenschaften: Acta societatis scientiarum Fennicae; tom. VIII, p. 1 et 2. 1867. 4. Oefversigt af Fenska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar; VI—VIII, 1863—66. 8. Bidrag til Finlands Naturkännedom etc. X. 1864. 8. Bidrag till Kännedom af Finlands Natur och Folk; VII—X. 1866—67. 8. — **Hermannstadt**. Friedr. Schuler v. Libloy, o. ö. Professor an der Rechtsakademie: Ders., siebenbürgische

Rechtsgeschichte; I. Bnd. 2. Aufl. 1867. 8. — **Jena.** Friedr. Frommann, Verlagshandl.: Sudendorf, Registrum od. merkw. Urkunden f. d. deutsche Geschichte; 1. Th. 1849. 8. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück bis zum J. 1508. 1853. 8. Dr. Fr. Ried, Hofrath u. Professor: Trever, anastasis veteris Germani Germaniaeque feminae etc. 1729. 4. Schamelius, histor. Beschreibung des alten Benedictiner-Closters Gosegk. 1731. 4. Schamelius, Supplementa u. Anhang zu der Historie des ehemaligen Benedictiner-Klosters Bosau. 1732. 4. Rink, dissertatio de inclyta sede regali ad Rense. 1735. 4. Bvrghartus, iter Sabothicum, d. i. Beschreibung einiger auf den Zothenberg gethanen Reisen. 1736. 8. Heim, Beschreibung derer fränkischen Bergschlösser Dilsburg u. Hutsberg. 1761. 8. Mader, Nachrichten von d. kays. u. des heil. Reichs Burg Friedberg; 1. u. 2. Th. 1766—67. 8. Schulze, Nachricht von den in Sachsen gefundenen Todtentöpfen etc. 1767. 4. Der Zobtenberg. 1788. 8. Neuhof, Nachricht v. den Alterthümen bey Homburg v. d. H. 1780. 8. Prescher, Geschichte und Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg; 2 Thle. 1789 u. 90. 8. Lamadius, Beiträge zur Vaterlandsgeschichte. 1811. 8. Lepsius, die Sage von den Hussiten vor Naumburg. 1811. 8. Knapp, röm. Denkmale des Odenwaldes. 1813. 8. Thon, Schloß Wartburg; 3. Aufl. 1815. 8. v. Hellbach, Nachricht von d. sehr alten Lieben Frauenkirche zu Arnstadt. 1821. 8. Eisenach, d. Sulzaer Thal. 1821. 8. Die Ehrenbürg bey Forchheim. 1822. 8. Petersen, der Kirchsprengel Weitmar. 1823. 8. Beck, Geschichte der Burg Landsberg bei Halle. 1824. 8. Delius, Untersuchungen über d. Geschichte der Harzburg. 1826. 8. Quix, Schloß u. Kapelle Bernsberg. 1831. 8. Wolf, Beschreibung der Bergruinen u. Schlösser im Bezirke des k. b. Landger. Eltmann. 1. Lief. 1833. 8. Quix, die Frankenburg, insgemein Frankenberg genannt. 1829. 8. Jaumann, Colonia Sumlocenne. 1840. 8. Gayler, histor. Denkwürdigkeiten der Reichs-veste Achalm. 8. Schneider, der Eltenberg u. Montferland bei Emmerich. 1845. 8. Schneider, der Monterberg. 1851. 8. Meister, Herzberg am Harz. 1853. 8. Elis, d. Gersdorfer Burg am Unterharze. 1853. 8. Elis, d. Conradsburg bei Ermsleben. 8. Jäger, d. Burg Weinsberg. 8. Dr. Schleicher, Hofrath u. Professor: Ders., nachträgliche bemerkungen zum glossar seiner aufgabe des Donaleitis. 1867. 8. Universität: Heinecke, d. Regierungszeit des Gegenkönigs Hermann v. Luxemburg. 1867. 8. 17 weitere akademische Schriften. 1867. 4 u. 8. — **Karlsruhe.** G. Braun'sche Hofbuchhandl.: Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins; Bnd. XX, 4. 1867. 8. — **Koburg.** Dr. Conr. Beyer: Ders., Friedrich Rückert, ein deutscher Dichter. 1867. 8. — **Köln.** J. M. Heberle's Verlag (H. Lempertz): Ficker, Engelbert d. Heilige, Erzbischof v. Köln u. Reichsverweser. 1854. 8. — **Lausanne.** Société d'histoire de la Suisse Romande: Dies., mémoires et documents; t. XXII. 1867. 8. — **Leiden.** Maatschappij der nederlandsche Letterkunde: Dies., Handelingen en Mededeelingen; 1866. 8. Dies., Lebensberichten der afgestorvene Medeleden; 1866. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshandl.: Allgem. deutsche Real-Encyclopädie (Conversations-Lexikon); 11. Aufl., 1.—10. Bnd. 1864—67. 8. Staats-Lexikon, hg. v. Rotteck u. Welcker; 3. Aufl., 4.—14. Band. 1860—66. 8. — **Lübeck.** Dr. jur. G. Eschenburg: Ders., de delicto manifesto jure Saxonic. 1866. 8. Dr. M. Funk, Gerichtsactuar: Ders., Geschichte der Lübecker Turn-Anstalt. 1866. 8. Verein für lübeckische Geschichte. Ders., Zeitschrift; Bnd. II, 3. 1867. 8. Bericht; 1865, 1866. 4. — **Magdeburg.** Pfizner, Numismatiker: Biblia, oder Inhalt und Kern ganzer H. Schrift. 1712. Min. — **Mannheim.** Dr. C. B. A. Fickler, Lycealprofessor: Programm des großh. Lyceums in Mannheim. 1867. 8. Traub, Theorie der sechs einfachsten Systeme complexer Zahlen; I, 1. 1867. 8. — **Marburg.** Direktion des k. Gymnasiums: Dithmar, aus u. über H. W. Kirchoff. 1867. 4. Prgr. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Abhandlungen der histor. Classe; Bnd. IX, 3. 1866. 4. Dies., Sitzungsberichte; 1867, I, 4. u. II, 1. 1867. 8. Bischoff, über d. Brauchbarkeit der in verschied. europ. Staaten veröffentlichten Resultate des Recrutirungs-Geschäftes zur Beurtheilung des Entwicklungs- und Gesundheits-Zustandes ihrer Bevölkerung. 1867. 8. v. Giesebrecht, über einige ältere Darstellungen der deutschen Kaiserzeit. 1867. 4. — **Münster.** Friedr.

Regensberg, Verlagshandl.: Wilmans, d. Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, 777—1313. I. Bnd. 1867. 8. Wormstall, deutsches Deklamatorium. 1867. 8. Quante, zur Reform d. Kirchengesanges; I. 1867. 8. Neteler, Studien über die Echtheit des Pentateuchs; I. 1867. 8. Laforet, d. Märtyrer von Gorkum. 1867. 8. Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens: Ders., Zeitschrift etc., 3. Folge., Bnd. VII, 1. 1867. 8. — **Nürnberg.** Emil Weller: Ders., index pseudonymorum; 3. Supplementheft. 1867. 8. Ders., Hans Sachs und seine Dichtungen. 1868. 8. Skizzen aus d. Entwicklungsgang u. den Erlebnissen Dr. J. C. Beeg's. 1867. 8. — **Offenburg.** Albr. Fischer, Kaufmann: Appollinaris, Kurtz Handtbüchlin vnd experiment vieler Artzneyen. 1557. 8. de Auila, Bancket der Hofe- und Edelleute. 1556. 8. Heyne von Vri, Bawren Practica, oder Wetterbüchlin. 1556. 8. Cyprius, chronicon ecclesiae Graecae. 1687. 8. — Zialowski, brevis delineatio ecclesiae orientalis Graecae. 1681. 8. — **Pest.** Magyar tudományos Akadémia: Értesítő, nyelvtud. etc. II, 4. 1863. 8. Értesítő, philos. etc. IV. 1864. 8. Értesítő, mathem. etc. IV, 2. 3. 8. Archaeologiai Közlemények; IV. 1864. 4. Statistikai Közlemények; V. VI. 1863—64. 8. Monumenta Hungariae historica. Diplom. X u. Script. VII, XI, XII. 1863—64. 8. Almanach, 1863—65. 8. Jegyzőkönyvek, 1863—64. 8. Budapesti Szemle; 19.—21. Kötet; új Folyam 1—3 füzet. 1864—65. 8. Hunfalvy, Magyar birodalom etc. II. Kötet. 1864. 8. — **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Ders., Mittheilungen etc. Jhg. V, 2—6. VI, 1. 2. 1866—67. 8. Ders., 5. Jahresbericht, 1866—67. 8. Ders., Mitglieder-Verzeichniss. 1867. 8. Ders., Statuten. 1867. 8. **Reval.** Ehstländische literarische Gesellschaft: Dies., Jahres-Bericht, 1865—66. 1866. 8. Pabst, Heinrichs von Lettland livländische Chronik. 1867. 8. — **Rostock.** Universität: Krabbe, Heinrich Müller und seine Zeit. 1866. 8. 86 weitere akademische Schriften. 1866, 67. 4 u. 8. — **Salzburg.** Vaterländisches Museum Carolino-Augusteam: Dass., Jahres-Bericht für das Jahr 1865. 1866. 8. — **Schaffhausen.** Meyer-Mosmann: Lehrplan für d. Gymnasium des Kantons Schaffhausen. 1859. 8. Verwaltungsbericht des Regierungsrathes des Kantons Schaffhausen, 1863—64, 1864—65, 1865—66. 1865—67. 8. Beiträge zur Statistik der Viehzucht des Kant. Schaffhausen. 1862. 8. Beiträge zur Statistik des schaffhausischen Rebbaues; Jhg. 1865 u. 66. 8. Verfassung des Kant. Schaffhausen. 1865. 8. Bundesverfassung der schweiz. Eidgenossenschaft. 1866. 8. Justiz-Bericht des Ober-Gerichtes des K. Schaffhausen. 1866. 8. Enderis, d. Seelsorge bei den Geisteskranken. 1866. 8. Uebersichts-Tabelle der im J. 1866 in der schweiz. Eidgenossenschaft verzollten Waaren. 2. Staats-Kalender der schweiz. Eidgenossenschaft f. d. J. 1867—68. 8. Eidgenössische Staats-Rechnung f. d. J. 1866. 2. Eidgenössisches Schützenfest in Schaffhausen, 1865. 8. Nebst 2 Plakaten. — **Spandau.** Carl Jürgens, Verlagshandl.: Krüger, Chronik der Stadt u. Festung Spandau. 1867. 8. — **Stuttgart.** K. statistisch-topographisches Bureau: Dass., würtemb. Jahrbücher; Jhg. 1865. 1867. 8. — **Trier.** Schmidt, Architekt: Wil-mowsky, d. röm. Villa zu Nennig u. ihr Mosaik. 1866. 8. — **Utrecht.** Historisch Genootschap: Dies., Werken, nieuwe Serie, nr. 7. 1867. 8. Dies., Kronijk, 22. Jaarg. 1866, 5. Ser., 2. Deel. 1867. 8. Provincial-Utrecht'sche Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft: Dies., Verslag van het Verhandelde in de allgem. Vergadering; 1866. 8. Dies., Aanteekeningen van het Verhandelde in de Sectie-Vergaderingen; 1866. 8. — **Washington.** Smithsonian Institution: Dass., annual report etc. for the year 1865. 1866. 8. — **Wien.** Dr. v. Hoffinger, Ministerialsekretär: Ders., österreichische Ehrenhalle; IV. 1867. 8. Heinr. Zeißberg, Professor: Ders., Miseco I., der erste christl. Beherrscher der Polen. 1867. 8. — **Worms.** Dr. Bernh. Schröder: Ders., Briefe aus Italien. 1864. 8. Ders., zur Tabakbesteuerung (a. d. Gewerbebl. f. d. Großh. Hessen). 1867. 8. Denkschrift über die Erbauung einer Eisenbahn v. Worms nach d. Bergstraße. 1867. 8. Der Protestantismus u. d. evang. Kirche des Großh. Hessen. 1860. 8. Schattenbilder a. d. Großh. Hessen. 8. Wolfrum, Gustav Wolfrum's Handels-Gewichts-Reduction. 1861. 8. Eich, in welchem Locale stand Luther zu Worms vor Kaiser und Reich? 1863. 8. Wiener, d. Erklärung des Roulette-Spieles. 1863. 8. Hoche, e. Schulheft Chr. M. Wieland's. 1865. 4. — **Würzburg.**

Polytechnischer Verein: Ders., Jahres-Bericht, 1866—67. 4. — **Zürich.** Gesellschaft f. vaterländische Alterthümer: Dies., Mittheilungen, XXXI (Bnd. XVI, 1). 1867. 4.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

(Nr. 5376—5398.)

Danzig. R. Bergau: 3 Blatt Abbildungen alter Schränke, Steindr. — **Eichstädt.** W. Freih. v. Lützelburg, k. Staatsanwalt: Prager Groschen von Kg. Johann I. — **Graz.** Dr. J. Zahn, Archivar am Joanneum: Facsimile aus dem Falkensteiner Codex im Reichsarchive zu München. — **Guben.** C. Schmelzer, Gymnasiallehrer: 16 Silbermünzen vom 16. u. 17. Jahrh. — **Köln.** Stadtmagistrat: 99 Gypsabgüsse von mittelalterlichen, vorzüglich kölnischen Siegeln. — **Lauterhofen.** Blafs, Lehrer: Bemalter Gemeindestab vom vorigen Jhd. **München.** Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck, Professor u. Conservator des kgl. Kupferstichkabinetts: Abdrücke der Vorder- und Rückseite einer gravierten Medaille auf Fürstinnen aus dem Hause Jülich, Cleve, Berg. 16. Jhd.

Nürnberg. Gambel, Rosolifabrikant: Miniaturschloß von Messing mit Perlmuttereinlagen. v. Gemming, k. b. Oberst a. D.: Trichter von einem mittelalterl. Messingleuchter. Hofmann, Fabrikant: Ausgegrabenes Hufeisen. Kracker, Gastwirth: 13 ältere Silbermünzen und kupf. Rechenpfennig vom 16. Jhd. Rechenpfennig vom 16. Jhd., Silbermünze und 4 Kupfermünzen vom 18. u. 19. Jhd. 4 kleinere Silber- und 1 Kupfermünze. Prollius, Kaufmann: Nürnberger Kreuzer von 1621. Saueracker, Hausdiener am german. Museum: Kupferjeton mit dem Bildnis Ludwig's XVI. von Frankreich. Schwartz, Privatier: Karte des Rheinlaufs von Jakob von Sandrart. Abbildungen der Plassenburg und des Heilsbronner Hofes zu Nürnberg. Kpfstch. vom 17. Jhd. — Regensburg. Dombauverein: 23 Gypsabgüsse von plastischen Denkmälern vom Dome zum Regensburg. — **Schweinfurt.** Stadtmagistrat: Photograph. Aufnahme des Rathhauses zu Schweinfurt. — **Speyer.** Dr. C. Mohr, Prof. am kgl. Realgymnasium: Kupferner Rechenpfennig von 1561. — **Worms.** Dr. B. Schröder: Silberne Verbrüderungsmedaille von Ph. H. Müller. Zinnmedaille auf das dritte Jubelfest der Reformation zu Heilbronn.

Chronik der historischen Vereine.

Magyar Akadémiai Értesítő. A nyelv- és széptudományi osztály közlönye. Az Akadémia rendeletéből szerkeszti Toldy Ferencz. II. Kötet. Negyedik Füzet. Pest, 1863. 8.

Magyar Akadémiai Értesítő. A philosophiai törvény- és történettudományi osztályiok közlönye. Az Akadémia rendeletéből szerkeszti Csengery Antal. Negyedik Kötet. Első és második Füzet. Pest, 1864. 8.

Magyar Akadémiai Értesítő. A matematikai és természettudományi osztályok közlönye. Az Akadémia rendeletéből szerkeszti Györy Sándor. IV. Kötet. Második és harmadik Füzet. Pest, 1864. 8.

Monumenta Hungariae historica. Magyar történelmi emlékek. Kiadja a Magyar tudományos Akadémia történelmi bizottmánya. Második osztály: írók. Hetedik, tizenegyedik és tizenkettedik Kötet. Pest, 1863. 8.

Monumenta etc. Első osztály okmánytárak. Tizedik Kötet. Pest, 1864. 8.

Achaeologiai Közlemények, a hazai műemlékek ismeretének előmozdítárára. Kiadja a Magyar tudományos Akadémia archaeologiai bizottmánya. IV. Kötet. I. Füzet. (Új folyam. II. Kötet.) Több fametszvényvel. — II. Füzet. I Réztáblával és több fametszettel. — III. Füzet. Több fametszvényvel. Pest, 1864. 2.

Statistikai Közlemények. A hazai állapotok ismeretének előmozdítására kiadja a Magyar tudományos Akadémia statistikai bizottsága szerkeszti Hunfalvy János. Ötödik és hatodik Kötet. Pest, 1863. 1864. 8.

A Magyar birodalom természeti viszonyainak leírása. A Magyar tudományos Akadémia megbízásából készítette Hunfalvy János. IV. V. VI. és VII. Füzet. Pest, 1864. 8.

Budapesti Szemle. Szerkeszti és kiadja Csengery Antal. LXI.—LXX. Füzet. Pest, 1864. 8.

Budapesti Szemle. Szerkesztik és kiadják Csengery Antal és Lónyay Menyhért. Új folyam. Első Kötet. — I. II. és III. Füzet. Pest. 1865. 8.

Magyar tudom. Akadémiai Almanach csillagászati és közönséges Naptárral. MDCCCLXIII-ra. — MDCCCLXIV-re. — MDCCCLXV-re. Pesten. 8.

A Magyar tudományos Akadémia Jegyzőkönyvei. MDCCCLXIII és MDCCCLXIV. A. M. tud. Akadémia rendeletéből közléteszi Csengery Antal. Első és második Kötet. Pest, 1863 és 1864. 8.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. V. Jahrgang. Nr. II—VI. — VI. Jahrgang. Nr. I u. II. Redigirt von Dr. Jos. Virgil Grohmann. (Ausgegeben 1866 und 1867.) Prag u. Leipzig. 8.

Die Deutschböhmen und die přemyslidische Regierung. Von Dr. Ludwig Schlesinger. — Die Industrie bei Radnitz. Von Karl Feistmantel. — Leitmeritz von seiner Gründung bis zum Beginne seiner Cechisirung. Von Julius Lippert. — Eine Verordnung des Egerer Stadtrathes zur Regelung der Arbeit und des Lohns aus dem Jahre 1511. — Der Kindermord zu Betlehem oder Herodes und die heil. drei Könige. — Die Deutschböhmen und die Regierung Heinrich's von Kärnthen. Von Dr. L. Schlesinger. — Die Ferdinandische Landesordnung. Von Karl Ritter von Limbek. — Skizzen aus dem Böhmerwalde: Vom Lusen zum Rachel. — Die Wladislaw'sche Landesordnung. Von Julius Lippert. — Das Revolutionsjahr 1848 in Maffersdorf und den umliegenden Dorfschaften. Von A. Jäger. — Die ältesten Baudenkmäler in Böhmen. Ein Beitrag zur Kenntniß derselben, geliefert von Dr. W. Dresler und Joh. Kiemann jun. — Der ehemalige Weinbau bei Kaaden. — Die Stellung der Juden in Böhmen vor und nach der Epoche des Hussitenkrieges. Von Julius Lippert. — Die Cechen und die Adelsfrage im Reichstage zu Kremsier. — Das Schloß Mahlstein in Nordböhmen. — Böhmen unter den ersten Hohenstaufen. Von Dr. Ludwig Schlesinger. — Die Cechisirung der böhmischen Städte im XV. Jahrhundert. Von Julius Lippert. — Die Federbilder in Eger. Von H. Gradl. — Die Familie Junker. Schreiben des Freiherrn Klemens von Juncker-Bigalto. — Die Deutschen und die Luxemburger. Von Dr. Ludwig Schlesinger. — Die böhmische Landesverfassung vom 8. April 1848. Von Dr. Jos. Winter. — Die Jesuitenresidenz Mariascheune. Von Dr. Hallwich. — Ein deutscher Industrieller aus dem Böhmerwalde. Von A. Hübner. — Majestätsbrief Kaiser Rudolf's II. Von Dr. Tobias.

Fünfter Jahresbericht desselben Vereines. Vom 16. Mai 1866 bis 15. Mai 1867. Prag, 1867. 8.

Mitglieder-Verzeichniß desselben Vereines. Geschlossen am 7. März 1867. 8.

Statuten desselben Vereines. (1867.) 8.

Verhandlungen und Mittheilungen der juristischen Gesellschaft in Laibach. Redigirt vom ersten Secretär, Bürgermeister Dr. Ethbin Heinrich Costa. III. Band. 4. und 5. Heft. Ausgegeben am 31. August 1867. Laibach. 8.

Jahres-Bericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg für das Jahr 1865. Salzburg. gr. 8.

Nach dem Bericht sammt Beilagen: Die Instrumenten-Stube im Museum Carolino-Augusteum, mit den Tonwerkzeugen, der einschlägigen Literatur, Büsten und Porträts salzburgischer Componisten, Orgelbauer u. s. w. — Dürnberger Knappen- oder Schwert-Tanz. Mit neun Illustrationen. Beschrieben von J. Schiestl. — Unsers Hochwürdigsten Fürsten vnd Herrn Wolf Dietrich Erzbischofen zu Salzburg etc. Einridt in dafs Thall Gafstein, so den 31. Julj Anno 1591 Jahr beschechen. Sambt der Gafsteinerischen Herrn und Gewercken auch Perkhwerchs-Gsöllschafft und dem Gögenzug. (Gedicht, aus dem Archive des Barons von Imhof.)

1866: Gedichte (aus demselben Archive): b'schreibung vnd Würckung defs weit beriembtm Wildt- vnd warmbmen Padtes in Gastein. — Dafs Gasteiner Padgesang. — Ein schoner Pergreimb vnd Gesang von dem Rathhaus in der Gafstein, welcher in dem 1553 Jahr gemacht worden ist. — Ein Jägerspruch vom grossen Bärn, den der Edel und feste Herr Martin Strasser von Neudegg, Gewerken in der Gastein und Rauriß, in der Khötschach in dem Gämbsgehaidt gefangen hat. — (Aus einem handschriftlichen Büchsenmacherbuch im Mus. Car.-Aug.): Pixenmaister-Lied von dem Pixenmaister Sebastian Halle, unter Erzbischof Wolf Dietrich um das Jahr 1599 zu Salzburg.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuß des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Vierter Band. Wien. 1867. 8. 644 Stn.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1867. I. Heft IV. München. 1867. 8.

Ueber die Asbacher Handschrift des sogenannten Schwabenspiegels und ihre nächsten Verwandten auf der Staatsbibliothek zu München. (Rockinger).

II. Heft I. Eine mitteldeutsche Beschwörungsformel (Nachtseggen) aus dem XIII/XIV. Jahrhundert. (Keinz.) — Ueber den ägyptischen Ursprung unserer Buchstaben und Ziffern (mit einer Tafel). (Lauth.)

Abhandlungen der historischen Classe ders. Akademie. Neunter Band. Dritte Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der XXXV. Band. München, 1866. 4.

Regesten zur deutschen Geschichte, von Joseph Valentinelli (Schluß).

Ueber einige ältere Darstellungen der deutschen Kaiserzeit. Vortrag in der öffentlichen Sitzung ders. Akademie am 28. März 1867 ... gehalten von Dr. Wilhelm von Giesebrecht. München, 1867. 4. 20 Stn.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und

Landeskunde. Herausgegeben von dem k. statistisch-topographischen Bureau. Jahrgang 1865. Stuttgart. H. Lindemann. 1867. 8.

Aus dem Inhaltsverzeichniß ist hier anzuführen: Zur Erklärung württembergischer Ortsnamen. Von Hugo Bazing.

Bibliothek des litterarischen Vereines in Stuttgart. LXXXVIII: Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans aus den Jahren 1676 bis 1706, herausgegeben von Dr. Wilhelm Ludwig Holland. Stuttgart. 1867. 8. 554 Stn.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg verbundenen thüringisch-sächsischen Vereines für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale herausgegeben von dem Secretär desselben, Rector J. O. Opel. Eilfter Band. Halle und Nordhausen, 1867. 8.

Neuer Beitrag zur Frage über den sächsischen Rautenkranz. Ein neues Rautenkranz-Wappen und über die thüringischen von Heilingen. Von G. A. v. Mülverstedt. — Otto von Guericke's Bericht an den Magistrat von Magdeburg über seine Sendung nach Osnabrück und Münster 1646/47. Von J. O. Opel. — Zur Kunde der geistlichen Verhältnisse des Landes Baruth, als eines abgesonderten Bestandtheiles der Magdeburger Diöcese. Von Dr. Ed. Jacobs. — Einige Notizen über Wittenberg im sechzehnten Jahrhundert. Von Dr. Gustav Schmidt. — Der Drucker der halberstädtischen Bibel von 1522. Von Oberlehrer Dr. Weber. — Statistische Mittheilungen. Von J. O. Opel. — Wettinische Studien. Beiträge zu Genealogie des sächsischen Fürstenhauses. Von Adolf Cohn. — Das Landrecht von Burg. Zum ersten Male aus der Handschrift herausgegeben von G. A. v. Mülverstedt. — Nachtrag zu der Untersuchung über die Edlen von Maketserve. Von dems. — Einige Notizen zur Eroberung Magdeburgs durch Tilly. Von J. O. Opel. — Das ehemalige Kloster Kapelle in der untern Grafschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt. Von Dr. L. F. Hesse. — Visitationsacten der Universität Wittenberg aus den Jahren 1614 und 1624. Von J. O. Opel. — Das alte Merseburger Todtenbuch. Von Ernst Dümmler. — Nordhusana. Aus dem Nachlasse des Prof. Dr. G. E. Förstemann. Von Dr. Th. Perschmann. — Archäologische Wanderungen in den königlich preussischen landrätlichen Kreisen Zeitz, Weissenfels und Merseburg während der Jahre 1856 bis 1866. Von Gustav Sommer. — Ueber die ehemalige Bibliothek und das Archiv des Klosters Ilsenburg und über beider Schicksale seit dem 16. Jahrhundert. Von Dr. Ed. Jacobs. — Die Chronik des St. Clarenklosters zu Weissenfels. Von J. O. Opel. — Hallensia. Von Dr. E. M. Lambert. — Die Hallische Lehntafel. Von W. Wattenbach. — Zur Geschichte der Kleidertrachten im 16. u. 17. Jahrhundert. Von Dr. M. Heyne. — Gleichzeitige Berichte über Naumburg und Halle im Schmalkalder Kriege. Von Dr. G. Schmidt in Hannover. — Antiquarische Mittheilungen aus Quedlinburg und Nordhausen. — Noch ein Wort über den sächsischen Rautenkranz. Vom Fürsten F. K. zu Hohenlohe-Waldenburg. — Das Güter- und Einnahmeregister der Abtei Werden. Von Dr. Creelius.

Mittheilungen der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Siebenter Band. 1. Heft. Altenburg, 1867. 8.

Jahresberichte pro 1864/1865 und 1865/1866 *). Bruchstück einer vorlutherischen deutschen Psalmenübersetzung und Erklärung aus dem Kloster Roda. Von Dr. E. Hase. — Ueber M. Eberhard Brisger, ersten evangelischen Stiftsprediger in Altenburg. Von Pastor Dr. Löbe. — Kunz von Kauffungen als nürnbergischer Feldhauptmann. Von Dr. Hase. — Wittenberger Studenten aus dem Herzogthum Altenburg in den J. 1502—1560. Von dems. — Abschriften aus dem (an das gemeinschaftliche Archiv zu Weimar abgegebenen) Copialbuch des Regierungs-Archivs Cl. XIV. A. 12. Von Geh. Rath v. d. Gabelentz. — Hausinschriften aus dem Ostkreise des Herzogthums Altenburg. Von Ernst Löbe. — Einige Nachträge zur Altenburger Kirchengallerie.

Mittheilungen aus dem Osterlande. Gemeinschaftlich herausgegeben vom Gewerbe-Vereine, von der naturforschenden Gesellschaft und dem bienenwirthschaftlichen Vereine zu Altenburg. Achtzehnter Band. Erstes und zweites Heft, ausgegeben im Juni 1867. Auf Kosten der drei Gesellschaften. Altenburg, 1867. 8.

Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine. Herausgegeben vom Verwaltungsausschusse des Gesamtvereines in Altenburg. Fünfzehnter Jahrgang. 1867. Nr. 7. Juli. 4.

Genealogische Tabellen und Regesten der Grafen von Orlamünde. (Forts.) — Literarische Anzeigen. — Wissenschaftliche Preisaufgabe (die beste Geschichte der Mission in den nordischen Ländern betr.).

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Siebenter Bericht des ... Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer. Mit 3 Tafeln. Breslau, 1867. 4.

Ueber slawisch-russische Tragaltärchen und Altarkreuze. Von Prof. Dr. Cybulski. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Ermittelungen auf dem Gebiet des schlesischen Heidenthums. Erster Theil. Von Dr. R. Drescher. (Forts.) — Allerlei Alterthümliches.

Achter Bericht. Mit einer archäologischen Karte von Schlesien. Breslau, 1867. 4.

Fortsetzung der letzten zwei Artikel des 7. Berichts.

Vierundvierzigster Jahres-Bericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Enthält den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im J. 1866. Breslau, 1867. Bei Josef Max & Comp. 8.

Historische Section: Der deutsche Küstensaum der Ostsee in seiner Eigenthümlichkeit und in seinen Beziehungen zu menschlichen Verhältnissen. Von Prof. Dr. Kutzen. — Die Politik Breslau's gegen König Georg von Böhmen 1460—64. Von Dr. Markgraf. — Ueber die Entstehungszeit der Breslauer Kirchen zu Maria Magdalena und Elisabeth. Von Dr. Grünhagen. — Ueber den plastischen Bau von Böhmen und Mähren. Von Dr. Kutzen. — Die Unruhen in Schlesien, namentlich der Weber, in und nach dem Jahre 1793 und die Mafsregeln zu deren Beseitigung.

Märkische Forschungen. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. X. Band.

*) Einen Auszug aus diesen Jahresberichten hier zu bringen, würde jetzt kaum der Mühe noch lohnen. Nur aus einer Mittheilung im ersten derselben, dafs beschlossen worden, über die Monatssitzungen der Gesellschaft in der Altenburger Zeitung regelmässige Protokollauszüge zu veröffentlichen, nehmen wir Veranlassung, die Gesellschaft zu bitten, doch auch der Redaction des Anzeigers diese Protokollauszüge zum Zweck sofortiger Veröffentlichung regelmässig zugehen zu lassen.

Regesta Historiae Neomarchicae. Die Urkunden zur Geschichte der Neumark und des Landes Sternberg, in Auszügen mitgetheilt von Karl Kletke. Erste Abtheilung. Berlin, 1867. 8. 416 Stn.

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1866. Hannover, 1867. In der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 8.

Geschichtliche Darstellung des Kohlenbergbaues im Fürstenthum Calenberg. Vom Amtsass. A. Ebert. — Die Herrschaft Hohenbüchen. Vom Staatsminister a. D. von Rössing. — Geschichte des Fleckens Hoya. Von Heinrich Gade. — Lutherische und katholische Kirchen im Osnabrückischen. Zusammengestellt von weil. Oberlandbaumeister Vogell. — Gräfl. Hallermund'scher Grabstein in Fischbeck. Von J. Graf von Oeynhausen. — Culturhistor. Notiz. Vom Oberbaurath Mithoff.

Urkundenbuch desselben Vereins. Heft VII. Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401 bis 1500, herausgegeben von Dr. Gustav Schmidt. Hannover. In der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 1867. 8. X u. 502 Stn.

Katalog der Bibliothek desselben Vereins. Hannover. 1866. 8. XII u. 287 Stn.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, durch dessen Directoren Dr. W. E. Giefers und Dr. H. Rump. Dritte Folge. Siebenten Bandes erstes Heft. Münster, Friedr. Regensburg. 1867. 8.

Die Externsteine im Fürstenthume Lippe von Dr. Wilhelm Engelbert Giefers. — Der Holz- und Steinbau Westfalens in seiner Entwicklung. Ein historisch-archäologischer Versuch von Dr. J. B. Nordhoff.

Die römische Villa zu Nennig und ihr Mosaik erläutert von Domcapitular von Wilmowsky. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Mit der Uebersichtskarte des Mosaikbodens in Stahlstich. Bonn, bei Adolph Marcus. 1866. 8. 59 Stn.

Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich. XXXI. Aventicum Helvetiorum. Zürich, 1867. 4. 24 Stn. u. 3 Tafeln.

Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. Tome XXII. Monuments de l'histoire du Comté de Gruyère et d'autres fiefs de la maison souveraine de ce nom rassemblés par J. J. Hisely et publiés par l'abbé J. Gremaud. Tome I. Lausanne. Georges Bridel éditeur 1867. 8. XXXVII u. 596 Stn.

L'Investigateur. Journal de l'Institut historique de France. Trente-quatrième Année. Tome VII. — IV. Série. 390. Livraison. — Mai 1867. 391. Livraison. — Juin 1867. Paris, 1867. 8.

Bulletin Monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 4. Série, Tome 3, 33. Vol. de la Collection. Nr. 5. Paris et Caen, 1867. 8.

Lettre adressée à M. de Caumont sur une excursion archéologique en Touraine et en Poitou; par M. de Cougny. — Lettre à M. de Caumont sur le château de Boves-lez-Amiens; par M. A. de Dion.

— De Normandie en Nivernais. Rapport archéologique à M. le Directeur de la Société française pour la conservation des monuments; par M. Charles Vasseur. — Rapport sur des excursions archéologiques en Quercy, par M. de Roumejoux.

Bulletin du Comité flamand de France. Tome IV. Nr. 6. — Avril, Mai et Juin 1867. Lille et Dunkerque. 1867. 8.

Liste des Documents communiqués au Comité par E. Vandercolme. — Projet de défense de la Flandre maritime, après le traité d'Utrecht, document publié par A. Desplanque. — Note historique sur Bailleul, par Ignace de Coussemaker. — Vente de Gravelines au comte de St-Pol, par le duc de Bar, document communiqué par le marquis de Godefroy-Méniglaize.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 26) *L'art harmonique aux XII^e et XIII^e siècles* par E. de Coussemaker. Paris, A. Durand, Libraire rue des Grés, 7 et V. Didron, libraire rue St-Dominique, 23. 1865. 4. XII, 292 p. et 123 pag. monuments.

In der Geschichte der Harmonik machte sich bis jetzt eine sehr fühlbare Lücke geltend. Hatte man auch in den Schriften der alten Meister, welche Abt Gerbert in seinem Werke: „*Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum*“, III vol. in 4. 1784, sammelte, einige Andeutungen von den Uranfängen einer Harmonik, so war doch der große Zeitraum vom 11. bis zum 14. Jahrh., in welchem die ersten Proben contrapunktischer Kunst sich finden, nur durch einzelne in den Werken Hawkin's, Burney's, Forkel's und Kiesewetter's zerstreute, leider oft unrichtig übersetzte Proben sehr ungenügend vertreten.

Die Compositionen des 14. Jahrhunderts zeigen die contrapunktische Kunst schon auf einer ansehnlichen Stufe der Entfaltung, ohne daß man sich des Fortganges dieser Entwicklung bewußt werden konnte.

Das obenbenannte Werk des um die Geschichte der Musik rühmlichst bekannten und gelehrten Forschers, E. de Coussemaker, bringt in dieses Dunkel auf einmal ein vorher nie geahntes Licht. Diese Aufklärung wurde dem Verfasser ermöglicht durch die Entdeckung eines Manuscripts in der Bibliothek der medizinischen Facultät zu Montpellier. Dieses enthält 340 bisher unedierte Compositionen zu zwei, drei und vier Stimmen, aus dem 12. und 13. Jahrhundert, von verschiedenen, aber ungenannten Meistern. Mit gewissenhafter Genauigkeit und tief eingeweiht in die Notationsweise übertrug der unermüdete Forscher diese Compositionen aus der alten Notation in die moderne mensurierte Schreibweise. Und seinem Scharfsinn gelang es, durch Vergleichung mit hieher bezüglichen Quellen, auch von einem großen Theile der Muster die Meister zu benennen. Der Verfasser theilt sein Werk in drei Theile. Der erste begreift in sich eine gedrängte Abhandlung über Entstehung der Harmonie überhaupt und insbesondere eine eingehende Besprechung der gebotenen Compositionen nach ihrem melodischen, harmonischen und rhythmischen Bau. — Der zweite Theil verbreitet sich über die Compositeure in scharf kritischer Weise. Dem Ende dieses Theiles fügt er I. eine nach einer sorgfältigen Revision festgestellte Darstellung der Texte der ausgewählten Compositionen; II. ein Verzeichniß der im Manuscripte vorkommenden Piecen; III. ein alphabetisches Verzeichniß derselben; IV. erklärende Bemerkungen zu den für den dritten Theil ausgewählten Compositionen an.

Gewiss sehr dankenswerthe Beigaben! Der III. Theil gibt eine Auswahl von 51 Compositionen, sowohl in der Urschrift des Manuscripts von Montpellier, als auch in der modernen Notation.

Ueberblickt man den reichen Inhalt dieses so schätzbaren Werkes, so wird man mit voller Ueberzeugung den Worten beistimmen, womit der Verfasser den zweiten Theil seines Werkes schließt:

„Wir haben in der Vorrede behauptet, daß unser Buch ein Werk von erster Hand sei, das ist ein Werk, welches auf der Erforschung von Originalquellen fußt. Wenn man erwägt, was bisher über den Zustand der harmonischen Musik im 12. und 13. Jahrhundert bekannt war, und dieses mit dem Ergebnisse vergleicht, zu dem uns unsere ausdauernden Forschungen geführt haben, glauben wir, man wird sich überzeugen, daß die hier zum ersten Male dargelegten Thatsachen, die Grundsätze, welche sich auf Beweise gründen, die aus den ältesten Urkunden geschöpft sind, eine fast gänzlich umgestaltete Anschauung von der Kunst jenes Zeitraumes zur Folge haben. Sie werden unlängbar ein neues Licht über ihre Geschichte verbreiten, das ganz geeignet ist, den Antheil des Einflusses zu ermessen, den sie auf die Ausgestaltung der Harmonie übte, welche die Grundlage der modernen Musik geworden ist. Darin liegt für uns der angenehmste Ersatz für unser langes und mühevolleres Streben.“

In der Anerkennung der großen Verdienste des Verfassers um die Geschichte der Musik sprechen auch wir zum Schlusse ihm den aufrichtigsten und wärmsten Dank aus im Namen der Wissenschaft und der Kunst für seine Bemühungen, und schliessen mit dem Wunsche, daß das so interessante Werk durch eine zweite größere Auflage nicht nur zugänglicher werden, sondern auch die verdiente weiteste Verbreitung finden möge. Sch.

- 27) *Johann, Graf von Luxemburg und König von Böhmen*. Von Dr. Joh. Schötter, Professor der Geschichte am königl.-großh. Athenäum zu Luxemburg u. s. w. Luxemburg, Verlag von V. Bück. 1865. 2 Bde. 392 u. 320 Stn. 8.

Das Auftreten des Hauses Luxemburg bildet in der deutschen Geschichte, trotz seines tiefen Eingreifens in den Entwicklungsgang derselben, eine so scharf begrenzte und abgeschlossene Episode, daß eine getrennte Behandlung so anziehend wie berechtigt erscheint. Mehr Beruf dazu konnte kaum Jemand haben, als der bereits durch seine „*Kritischen Erörterungen über die frühere Geschichte der Grafschaft Luxemburg*“ bekannte Verfasser des oben genannten Werkes. Zwar ist nur der Hauptheld dieser Episode, der bekannte Johann von Böhmen, zum Vorwurf der Darstellung genommen; doch ist eine übersichtliche Geschichte des Landes seit

dem Erlöschen der männlichen Nachkommen des Geschlechtes Luxemburg-Namur bis zur Verzichtleistung Kaiser Heinrich's VII. auf die Grafschaft als Einleitung vorausgeschickt; das Leben Johann's aber in all seinen Verwickelungen und weitausgreifenden Strebungen so ausführlich behandelt, daß zahlreiche, auch für die Folgezeit eingeschlagene Fäden mit aufgedeckt werden. — Das romanhafte Interesse, welches König Johann bei seinem häufigen und oft so unerwarteten Begegnen in der Universalgeschichte gewährt, wird durch die Specialdarstellung in ungemeinem Grade erhöht, indem nicht nur die vielfachen Beziehungen, in welche er zu deutschen und außerdeutschen Staaten getreten, sehr vermehrt werden, sondern auch das bunte Spiel seiner Politik einen festern Mittelpunkt, und zwar in seiner eigenen Persönlichkeit, gewinnt. Der Verfasser hat verstanden, den überreichen Stoff in einfacher Darstellung zu bewältigen. Für den Forscher ist ein schätzbares Quellenmaterial in Anmerkungen unter dem Texte angehängt. Neben der Geschichte der Personen und der Thatsachen haben die Zustände von Land und Leuten eingehende Berücksichtigung gefunden.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Das Ausland: Nr. 35, S. 832. Zur Geschichte des Pianoforte-Baues. (Nach dem „Atlantic Monthly.“) — Nr. 36, S. 854. Uebersicht der niederländischen Literatur bis auf Anna Byns. (Ferd. v. Hellwald.)
- Die Biene: Nr. 25. Gabel, Löffel und Messer (zur Geschichte derselben). (Friedr. Körner.) — Kaiser Karl der Große und seine Verdienste um den Handel.
- Blätter für literar. Unterhaltung: Nr. 39, S. 623. Fortleben der Kudrungsage in Norddeutschland.
- Daheim: Nr. 49, S. 774. Wallenstein und die Astrologen. (Georg Hiltl.)
- Illustr. Familien-Journal: Nr. 41 (723), S. 233. Oudewater und Schloß Linschotten in Holland.
- Die Gartenlaube: Nr. 36, S. 575. Zur Geschichte einer Unentbehrlichen (der Taschenuhr). — Nr. 39, S. 614. Luther auf der Wartburg. Nach ungedruckten Aufzeichnungen über Luther's Gefangennehmung. (Dr. Pollack.)
- Die Grenzboten: Nr. 35, S. 333. Ueber Briefsteller im Mittelalter. — Nr. 40, S. 21. Zur deutschen Sittengeschichte des sechzehnten Jahrhunderts. Aus archivalischen Quellen. (Dr. K. G. Helbig.)
- Hausblätter: 18. Heft, S. 464. Aus Wetzlars Vergangenheit und Gegenwart. (Anton Berg.) — S. 470. Zur Geschichte der Taschenspielerkunst. (Hugo Schramm.)
- Wachenhusen's Hausfreund: 15. Heft, S. 675. Zur Geschichte der Crinolinen.
- Preufs. Jahrbücher: Sept. Walther von der Vogelweide. (M. Jähns.)
- Fränk. Kurier: Unterhaltungsblatt Nr. 38. Ein Nürnberger Goldschläger aus der Zeit der dreißigjährigen Krieger. (Aus einem alten Nürnberger Meisterbuche.)
- Magazin für d. Literatur des Auslandes: Nr. 35, S. 483. König Franz I. und die Reformation in der Schweiz.
- Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 36 (132), S. 591. Heraldisches (Wappensagen). (Hans Weininger.) — S. 594. Karl's V. Aufenthalt in St. Yust. (O. Weinmann.) — S. 681. Zur Geschichte des deutschen Gaunerthums. (Karl Seifart.) — Nr. 37 (133), S. 34. Karl der Große und seine Zeit in der Geschichte und in der Sage. Eine Studie. (Mor. Carrière.)
- Altpreufs. Monatsschrift: 5. Heft, S. 430. Georg Weissel. Ein Zeit- und Sanggenosse Simon Dach's. (E. A. F. Kahle.) — S. 454. Ueber Crispin Herranth und ein Gemälde seiner Hand. (Aug. Hagen.) — S. 474. Das Hevelius-Kästchen. (R. Bergau.) — S. 478. Beitrag zur Lebensgeschichte von Aennchen von Tharau. (Th. Preufs.)
- Deutsches Museum: Nr. 36 f. Deutsches Bürgerleben im 15. Jahrh. (Hans Prutz.) — Nr. 37. Erdkunde im Mittelalter. (Wilh. Girschner.)
- Die Natur: Nr. 36, S. 288. Zur (Geschichte der) Erfindung des Papiers.
- Schlesische Provinzialblätter: Aug., S. 455. Kirmesfeier unter den deutschen schlesischen Bauern. (Dr. Rud. Drescher.) — S. 461. Nachrichten über das alte deutsche Dorf Schönwald bei Gleiwitz. Von Lehrer C. Mufz. — S. 475. Der „todte Mann“ und der „todte Junge“. Von Pastor Haupt und K. F. W. Wander. — S. 479. Oberschlesische Volkslieder. Aus Roger's Sammlung übersetzt von Emil Erbreich.
- Sonntagsblatt (v. E. Dohm): Nr. 33—35. Kleine Kultur- und Sittenbilder aus dem deutschen Mittelalter: Fahrendes Volk. (W. Girschner.)
- Deutsche Vierteljahrs-Schrift: Nr. 119, S. 36. Das römische Recht und die römische Kirche.
- Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 73. Heinrich von Baiern. — Nr. 74. Zur Inschriftensammlung.
- Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 35 f. Der Niedersachse und das niedersächsische Haus. — Nr. 37. Kloster Chorin. — Nr. 40 ff. Die Wenden in der Mark.
- Illustr. Zeitung: Nr. 1261. Der Dom zu Frankfurt a. M. — Der Brand von Johanngeorgenstadt (mit kurzer Geschichte des Orts). — Salzburg. — Nr. 1262. Ein Gang durch die Wartburg. — Nr. 1264 ff. Am Main und im Odenwald (zur Geschichte der Orte dieser Gegend). — Nr. 1266. Schloß Sigmaringen.

Vermischte Nachrichten.

81) Die Stadtgemeinde Reutlingen beabsichtigt, im Chor der Marienkirche einen dem frühgothischen Stil der Kirche entsprechenden Altar in Stein für die evangelische Gemeinde zu errichten, und fordert zu einer Concurrenz auf. Der Altar soll kein Altargemälde tragen, sondern nur plastischen Schmuck erhalten. Die Herstellungskosten dürfen nicht über 5000 fl. betragen. Künstler des In- und Auslandes, welche sich an der Concurrenz betheiligen wollen, haben ihre Entwürfe bis zum 1. März 1868 an den Schriftführer des Vereins für christliche Kunst in der evangelischen Kirche Württembergs, Dr. Städelin in Stuttgart, einzusenden. Es sind zwei Preise von 400 bez. 200 fl. rhein. ausgesetzt. Das ausführliche Programm nebst Situationsplan ist vom Stadtschultheißenamt in Reutlingen zu beziehen.

(Ill. Ztg. Nr. 1266.)

82) Die Renovation des gothischen Chors der protestantischen Hauptkirche St. Reinoldi in Dortmund schreitet rüstig vorwärts. Das Außere des Chores, eines der

herrlichsten Baudenkmale in Westfalen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, wird ganz und gar durch neues Material hergestellt.

(Dies. Nr. 1261.)

83) Bei Gelegenheit der Ausbesserung des Daches am Thurme der Fürther Michaelskirche wurde unlängst zum Behufe der Neuvergoldung der große, an der Spitze befindliche Knopf abgenommen. Man fand in demselben ein Gefäß von Thon, welches auf Pergament geschriebene Notizen des Pfarrers Karl Friedrich Lochner vom Jahre 1649 mit Aufzählung der damaligen Lehrer und Almosenpfleger enthielt. Der Thurmknopf war 1585 aufgerichtet worden, 1593 abgefallen und 1594 wieder angebracht worden.

(Fränk. Kur. Nr. 250.)

84) Ein handschriftlicher Fund wurde kürzlich in der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels gemacht. Es ist eine Postille des heiligen Remigius. Dieser Heilige war Erzbischof von Rheims und wurde später kanonisiert; er unterrichtete den Frankenkönig Chlodwig im Christenthum und taufte ihn 496.

(Ill. Ztg. Nr. 1261.)

85) Der Antiquar Ackermann in München gelangte in den Besitz eines starken Foliobandes, in welchen Hans Sachs sämtliche Erzeugnisse seiner Muse aus den Jahren 1547 bis 1550 der Reihenfolge des Entstehens nach eigenhändig niedergeschrieben hat. Die Echtheit wurde von allen Sachkundigen bestätigt. Der Band enthält im Ganzen 107 theils längere, theils kürzere „Sprüche“, „Comedien“, „Stampaneyen“ etc., darunter 33, welche in den gedruckten Ausgaben von Hans Sachsens Werken nicht mit vorkommen; unter diesen 33 befindet sich auch ein „Lobspruch der Statt Salzpurg.“ Herr Ackermann hat von diesem, zwei ganze Bogen füllenden Lobspruch eine vollkommen getreue Nachbildung anfertigen lassen, und von dieser Nachbildung, welche vom Original nur durch das Papier zu unterscheiden, dem Landesmuseum und dem Verein für Landeskunde in Salzburg die ersten Abdrücke gewidmet.

(Beil. z. Biene, Nr. 28.)

86) (Zur Ergänzung der Notiz Nr. 73 auf Sp. 254 der Beilage z. A. Nr. 8.) Den bayerischen Archiven steht, wie man der Allg. Ztg. schreibt, ansehnliche Bereicherung bevor. Man vermiste darin fast sämtliche Akten und Dokumente über große und wichtige Theile der Pfalz, welche früher französisch waren. Außerdem fehlte noch Vieles vom Familienarchiv des königlichen Hauses, welches dessen Vorfahren in ihrer elsässischen Grafenschaft Rappoltstein zurückgelassen. In Karlsruhe aber befanden sich bedeutende Theile pfälzischer Archive, die entweder ursprünglich an den Sitzen der kurpfälzischen Regierung in Mannheim und Heidelberg lagerten, oder in den Revolutionszeiten nach Baden geflüchtet waren. Bayerischerseits machte man im vorigen Jahre das Anerbieten eines gegenseitigen Austausches. Denn auch in diesseitigen Archiven war nicht wenig zurückgeblieben, was sich bloß auf elsässische oder auf jetzt badische Ortschaften bezog. Das Anerbieten wurde angenommen. Der Reichsarchiv-Director v. Löher reiste deshalb im Juli in die Departements, welche die Rheinpfalz berühren, während in Karlsruhe der Archivar Rau aus Speyer von Archivalien bayerischen Interesses Einsicht nehmen durfte. Die schriftlichen Uebereinkünfte, welche der bayerische Reichsarchiv-Director mit den Archivvorständen in Karlsruhe, Straßburg, Kolmar, Metz abgeschlossen hat, liegen jetzt den Ministerien in Frankreich, Baden und Bayern zur Genehmigung vor.

(Korr. v. u. f. D. Nr. 467.)

87) In Ladenburg bei Mannheim, wo neuerdings Ausgrabungen interessanter römischer Alterthümer stattfanden, haben sich auch mittelalterliche Denkmale gezeigt, die der Beachtung und genauen Abbildung werth sind, welche ihnen durch den Mannheimer Alterthumsverein zu Theil wird. Es sind, aufser dem bekannten Hauptrelief des h. Martin, am gleichnamigen Thurme bei der St. Sebastianskirche, dann im Speisesaal der ehemaligen bischöflichen Residenz Wandgemälde aus dem 15. Jahrhundert mit deutschen Umschriften, auf Lebenslust und Scherz sich beziehend. Endlich werden auch die Thiergestalten und Heiligenbilder wiedergegeben, welche sich in der romanischen Krypte der St. Gallenkirche an den Capitälern der stützenden Säulen befinden und wol noch aus dem 12. Jahrhundert herrühren. (Ill. Ztg. Nr. 1261.)

88) In Maestricht sind kürzlich alte Wandmalereien zum Vorschein gekommen, das erste bis jetzt aufgefundene Zeugniß für die Bedeutung, welche diese Stadt im Mittelalter als Sitz einer Malerschule gehabt zu haben scheint. Die Darstellungen, von Victor v. Stuers aufgenommen, beziehen sich nach der Erklärung des holländischen Archäologen Leemanns auf die Legende von den 1000 Märtyrern, auf das Leben und die Lehren des Thomas von Aquino und auf andere Heiligenlegenden. Das Gebäude, in welchem sich diese Reste mittelalterlicher Kunstübung vorgefunden haben, war ehemals ein Dominicanerkloster. Den Gemälden ist als Datum ihrer Entstehung die Jahreszahl 1337 beigelegt.

(Dies. Nr. 1262.)

89) Ein neuentdeckter Holbein aus dem Jahre 1522 mit dem Monogramm H. H., ein Meisterwerk ersten Ranges, ist im Eigner'schen Restaurationsatelier zu Augsburg legitimiert worden. Das Bild gehört einem Schweizer Privatmann. Höchst bezeichnend für den Stil des großen Malers, ist es um so wichtiger, als nicht viele bedeutendere Kirchengemälde desselben existieren. Es ist in der Mitte durch einen Halbkreis geschlossen, mißt in der Höhe 4 Fuß 4 Zoll, in der Breite 3 Fuß 2 Zoll und stellt die heilige Jungfrau sitzend dar, mit dem Kinde im Schooß, zwischen dem heiligen Martinus und heiligen Georg.

(Europa: Chron. Nr. 36, Sp. 557.)

90) In Antwerpen ist die Statue des Malers Teniers, ein Werk des Bildhauers Ducaju, am 8. August feierlich enthüllt worden. Dies ist das dritte Denkmal, welches die belgische Kunststadt ihren großen Meistern setzt; das erste war Rubens, das zweite van Dyck gewidmet.

(Ill. Ztg. Nr. 1261.)

91) Aachen, 27. Sept. (Kunststickerei des 7. Jahrhunderts.) Kürzlich fand die feierliche Eröffnung der beiden Reliquien-Schreine in der Pfarrkirche von Maaseyck, der Geburtsstätte der beiden Maler van Eyck, statt, welche die Gebeine der beiden Schwestern Harlindis und Reglindis bergen. Dem fränkischen Fürstenstamme im Beginne des 7. Jahrhunderts entsprossen, gründeten die beiden Schwestern mit reichen Mitteln auf ihren väterlichen Besitzungen das ehemalige Stift Alteneyck. Aeltere Schriftsteller rühmen von ihnen, daß sie in der Kunst des Malens und Stickens äußerst erfahren gewesen seien. In der That sahen wir im Schatz der Pfarrkirche von Maaseyck zwei reich ausgestattete Evangelien-Codices von Pergament, welche von den beiden Schwestern angefertigt sind, und deren Initialen vollständig den Typus der Miniaturen des 7. Jahrhunderts in der strengen Stilisierung der angelsächsischen Kunst bekunden. Nicht gering war unser Erstaunen, als nach Eröffnung eines der anspruchslosen

Reliquien-Schreine, gehalten in den ärmlichen Formen des vorigen Jahrhunderts, sich ein großer Ueberrest einer höchst merkwürdigen Casula ziemlich gut erhalten vorfind, den eine alte Pergament-Inschrift in folgender Weise kennzeichnet: *Hanc casulam contexerunt sctae. virgines Harlindis et Reglindis abbatissae, consecravit sct. Theodardus episcopus Leodiensis, celebrarunt sct. Wilibrordus episc. Ultrajectensis et sct. Bonifacius Moguntinus.* Sowohl der purpurne Grundstoff mit den eingewebten sitzenden Bildwerken des Königs David nebst dem Text in altclassischen Majuskeln „*Rex David*“, als auch die charakteristischen Goldstickereien in einem auffallend ausgeprägten angelsächsischen Charakter, welcher durchaus mit den gleichzeitigen Ornament-Malereien der genannten Codices übereinstimmt, stellen die Anfertigung im 7. Jahrhundert außer allen Zweifel. Außer verschiedenen metallischen Merkwürdigkeiten fanden sich auch in einem der Reliquien-Schreine zwei Kopfschleier (*vela monialia*) vor, welche ebenfalls als Arbeiten dieser beiden kunstsinnigen Schwestern zu betrachten sind. Die eine dieser Kopfhüllen, welche, reich in Purpur gestickt, eine Pergament-Inschrift als „*velamen sctae. Herlindis abbatissae auro, unio-nibus et pretiosissimis perlis mirifice contextum*“ bezeichnet, zeigt in Gold gewirkte altclassische Majuskeln, welche deutlich besagen, daß Erlvinus, der Bruder des gedachten Geschwisterpaares, dieses geringe Geschenk, gefertigt von der Hand seiner Schwester, dem heil. Petrus geweiht habe. (Köln. Bl.)

92) Zu Olmütz wurden in einem Mauertheile der Metropolitan-Kirche Fenster romanischen Stils bloßgelegt, welche kunstvoll in Stein gehauen sind. (Frk. Kur. N. 244.)

93) Im Laufe dieses Sommers sind in der Umgebung von Neustettin (Pommern) durch den Major Kasiski sechs verschiedene wendische Friedhöfe ermittelt und auf vieren derselben etwa 30 Steingräber genau untersucht worden. In den Gräbern wurden Urnen von der verschiedensten Form und Aschennäpfe gefunden; in den Urnen und unter den Aschennäpfen befanden sich die Knochenreste von verbrannten menschlichen Körpern, zwischen den Knochen einige gut erhaltene, kleine Geräthe und Theile von Bronzeschmucksachen, die durch das Verbrennen der Körper jedoch bis zur Unkenntlichkeit geschmolzen waren. In einigen Gräbern standen neben den Urnen kleine, irdene Töpfchen, die jedoch nur Sand enthielten. (Ill. Ztg. N. 1263.)

94) Der Alterthumsverein zu Mannheim läßt Ausgrabungen in den Trümmern des Römercastells zu Osterburken — dem Fundort mancher Alterthümer, so unlängst eines jetzt zu Karlsruhe befindlichen Mithräums — veranstalten. Die Mauern des Castells sind bereits so weit bloßgelegt, daß die Form desselben mit Klarheit zu erkennen ist; auch wurden zahlreiche und bedeutende Fundstücke zu Tage gefördert. Darunter befinden sich zwei fragmentierte Abundantien mit dem Inschriftbruchstück MAR . . RJVVS, viele Töpferarbeiten, durch eingeritzte Namen der Besitzer ausgezeichnet; Ringsteine mit Namenszug und bildlichen Darstellungen (Leda mit dem Schwan), ein großer, halbmondförmiger Spaten, Phallusamulette von Metall und Stein und anderes mehr. (Dies. N. 1266.)

95) In Siebenbürgen sind, seit die Erdarbeiten der neuen Eisenbahn die Maros überschritten haben, auf der Ebene, welche zwischen Karlsburg und Maros-Porto sich ausbreitet, sehr interessante Ausgrabungen aus der im Strom der Zeiten versunkenen Römerstadt Agulum zu Tage gefördert. Silberne Opferschalen,

vielfach kunstvoll geziert, Götterstatuen, Votivaltäre, Toilettegegenstände aus Elfenbein, Utensilien des täglichen Hausgebrauchs, Strafsenzziegel und endlich, in einem Thongefäß, nach Art unserer Kindersparbüchsen, weit über 500 Münzen von Drusus bis auf Hadrian in ununterbrochener Regentenreihe bilden die bisherige Ausbeute, die meist schon nach Pest abgeliefert ist.

(Korr. v. u. f. D. Nr. 480, aus d. Allg. Ztg.)

96) Im Canton Freiburg hat der Amtmann v. Lussy in seiner Moosmatte bei Remund in einer Tiefe von 1½ Fuß eine gut erhaltene bronzene Statuette der Minerva gefunden. Dieselbe ist 8“ 8“ hoch, die Augen und eine Spange am linken Arm sind von Silber. Die Antiquität wurde dem Cantonsmuseum zum Geschenke gemacht. (Ill. Ztg. Nr. 1262.)

97) In Ehrenbreitstein wurde bei einer Brunnen-grabung auf ein Gewölbe getroffen, in welchem verschiedene theils zerbrochene, theils ganze, leere Steinkrüge alterthümlicher Form und schöner Arbeit, dann verschiedene schüssel- und tellerartige Gefäße, die mit dem Namen „Jesu“, der Aufschrift „Chutrier“ versehen und mit trefflichem Wein gefüllt waren, aufgefunden. Nach der Form der Gefäße müssen dieselben wenigstens 200 Jahre dort gelegen haben. (Frk. Kur. Nr. 244.)

98) Bei Kraubath in Steiermark sind die Eisenbahnarbeiter auf unterirdisches Mauerwerk gestossen. Da schon früher in der Nähe bei Erdarbeiten Grundmauern bloßgelegt worden sind, so vermuthet man, daß an der Stelle des heutigen Kraubath die alte Römerstadt Sabatinea gestanden haben möge. (Ill. Ztg. Nr. 1264.)

99) Zur Erforschung des verschollenen Schlosses Falkenstein im Tiroler Spertenthale hat sich ein besonderer Verein gebildet, und haben die bezüglichen Nachgrabungen schon ihren Anfang genommen. Bereits ist ein ganzer Theil von Mauerwerk des sagenhaften Ritterschlosses bloßgelegt. (Das.)

100) In der Nähe von Brüssel fand man bei zufälligen Nachgrabungen in einem Busche ein uraltes Gefäß, welches Kostbarkeiten aus der keltischen Zeit enthielt; sechs Goldmünzen, zwei Ringe und ein Stück eines Armbandes aus Bronze sind sehr bemerkenswerth. Auf den Goldstücken sieht man Hirsche, Hunde und Pferde, aber keine Inschrift. (Das.)

101) Bei Coswig in Anhalt wurde ein gräfflich Stolbergischer Thaler von 1624 gefunden. Da dieser Stempel noch unediert zu sein scheint, so folgt hier eine genaue Beschreibung. Av.: WOLF. GEORG. COMI. IN. STOL. K.(önigstein); das Wappen mit drei Helmen, über denselben 1624., auf den Seiten C—Z (Christoph Ziegenhorn, Münzmeister in Wernigerode 1618—20, in Stolberg 1620—32). (Madai, S. 1918 hat COMI. IN STOLB. KON.) — Rev.: WERNI.(gerode) ET. HON.(stein) DO.(minus) IN EP.(stein) MIN.(zenberg) B.(reuberg) LOR.(a) ET. CL.(ettenberg); der Hirsch bei einem Bäumchen (anstatt der Säule). (Madai, S. 1918 hat DOM. statt DO.) (Num. Ztg. Nr. 16.)

Ueber die Anlage kleiner Museen.

(Fortsetzung.)

Sammelt man alte Kupferstiche und Holzschnitte, so ist eine vollständige Serie von Photographieen oder der jetzt gebräuchlichen Photolithographieen jedenfalls lehrreicher, als ein vielleicht 500 und mehr Thaler werthes einzelnes Blatt. Kann man in einer

solchen Serie guter Nachbildungen den geschichtlichen Ueberblick über die gesammte Kunst von den ersten Anfängen an bis zu der Entwicklung, kann man die einzelnen Schulen und Meister verfolgen, so ist daran etwas zu lernen, was den Eitelkeitskitzel, eine besondere Kostbarkeit zu besitzen, jedenfalls weitaus aufwiegen wird. Es läßt sich das auf jedes einzelne Gebiet ausdehnen.

Wenn wir als erste Aufgabe eines Museums die hinstellen mußten, daß es belehre, so folgt daraus, daß seine Anlage und Weiterbildung systematisch geschehen müsse, daß man nach wohlüberlegtem Plane die Geldmittel zu Ankäufen benütze und, wo diese nicht ausreichen, durch Tausch gegen vereinzelte, mehr oder minder kostbare Prachtstücke solche systematisch geordnete Serien zu erwerben suche.

Nun tritt aber eine zweite, nicht minder wichtige Frage auf, nämlich die: auf welche Gebiete soll man die Sammlung ausdehnen? Diese Frage läßt sich natürlich nicht unbedingt kurz beantworten. Es fragt sich zunächst: welchen Zweck hat das Museum? Soll es auf künstlerische Befruchtung der Gewerbe hinwirken? Soll es mehr historisch sein? Ein Museum, welches die Aufgabe hat, den Sinn für künstlerische Formen im Gewerbe zu wecken, welches aber nicht darnach strebt, irgend eine der verschiedenen heute sich kreuzenden Geschmacks- und Stilrichtungen zu heben oder zu bekämpfen, ein solches Institut wird anderes, wird vielseitigeres Material beizuschaffen haben, als ein Museum, welches etwa dazu dient, den Clerus über die Reste alter Kunst zu belehren, welche sich noch da und dort in Kirchen finden, ihm einen Maßstab zu geben, zu beurtheilen, was gerade dieses oder jenes Stück werth ist. Anders stellt sich wieder die Aufgabe für einen historischen Verein u. s. w.

Das South Kensington Museum in London, eines der großartigsten und durch seine praktische Brauchbarkeit als Muster in erster Linie stehendes Institut, hat einige Wandermuseen eingerichtet, die auf Verlangen zur Belehrung unter sehr günstigen Bedingungen da und dort hin in die Provinzen gesendet werden. Diese Wandermuseen sind aber nicht etwa zufällige Curiositätensammlungen; sie sind streng systematisch geordnet, und ihr Programm ist musterhaft; es kann für jeden Gewerbeverein, oder, wenn ein solcher nicht die Mittel in Aussicht hat, allein ein solches Museum anzulegen, für eine Verbindung einer Anzahl von Vereinen als Muster dienen. Etwa 10—12 solcher Vereine können sich zusammenthun und gemeinsam aus Originalien, wenn sie die Mittel dazu haben, oder, falls dies nicht ist, aus Nachbildungen eine Sammlung anlegen, die diesem Programm entspricht. Wohl eingerichtete Kisten, wie sie die englischen Wandermuseen haben, nehmen die Sachen auf und sie reisen von einem Gewerbeverein zum andern, etwa so, daß jeder stets eine oder mehrere geschlossene Serien bei sich hat. Trifft ihn der Turnus, so wird Serie 1 und 2 z. B. wieder verpackt und wandert von Verein A an den Verein B, während der Verein A dafür die Serie 3 und 4 zur Ausstellung erhält. Wir haben hier ausdrücklich davon gesprochen, daß ein solcher Verein stets ganze Serien haben soll; doch kommen wir auf diesen Punkt noch einmal zurück. Wir haben jetzt noch immer die Frage vor Augen, auf welche Gebiete sich ein solches Institut ausdehnen soll. Wie wir also hier in den englischen Wandermuseen ein gutes Vorbild für kunstgewerbliche Museen haben, so können wir aber auch auf deutsche Institute hinweisen. Das k. k. Museum für Kunst und Industrie in Wien hat ein kla-

res, großes Programm aufgestellt, ein Programm, das sich jedoch auch für kleinere Museen vollständig einhalten läßt. So hat es z. B. im Wesentlichen der steiermärkische Verein für Kunstindustrie in Graz adoptiert, ein Verein, der sicher nie über die Mittel verfügen wird, die dem Wiener Museum zu Gebote stehen, der aber bei verschiedenen Ausstellungen, sowie in seinen Sammlungen gezeigt hat, daß auch eine kürzere Serie lehrreich sein könne. Wenn man einmal festgestellt hat, welche Gebiete überhaupt in das Museum aufzunehmen sind, weil sie durch die Aufgabe des Vereins bedingt sind, so wird es sich dann zunächst fragen: welche Ausdehnung kann einer jeder einzelnen dieser Serien gegeben werden? Dabei ist freilich nicht stets der augenblickliche Kassestand in's Auge zu fassen; aber man wird sich doch zu fragen haben, welche Mittel wird die Anstalt überhaupt in einer wenigstens berechenbaren Zahl von Jahren aufwenden können. Und diese Zahl darf nicht zu groß gegriffen werden. Institute, die in alle Ewigkeit sich gleichmäßig fortentwickeln und ebenso nach einem Grundplan fortarbeiten sollen, sind ein Unding. Die Nachwelt läßt sich von uns keine Gesetze vorschreiben, ebensowenig als wir dies von den Vorgängern dulden. Die Zeiten ändern sich — man pflegt das stets Fortschritt zu nennen, auch wenn es ein Drehen im Kreise, oder gar ein Rückschritt ist —, mit ihnen die Menschen, ihre Anschauungen, ihre geistigen Bedürfnisse; es muß deshalb jede Arbeit für eine nicht zu fern liegende Zukunft in ihren Wirkungen berechnet werden. Je großartiger die Anstalt ist, um so ferner kann der eigentliche Zielpunkt liegen, wenn er nur überhaupt absehbar ist; je kleiner sie aber ist, um so näher müssen die Ziele liegen. Ein historischer Verein z. B. muß daran denken, in längstens 10—15 Jahren seinen anzulegenden Sammlungen einen gewissen Abschluss, eine Abrundung zu geben. Er muß sein Ziel in dieser Zeit im Wesentlichen erreicht haben, weil während dieser Zeit die Mitglieder wechseln können, weil die treibenden Kräfte des Vereins durch Uebersiedlung und Versetzung dem Vereine entzogen werden können, mit dem Abgang solcher Kräfte mehr oder weniger Stillstand eintritt und jedenfalls das Museum des Vereins so bleiben kann, wie es dann gerade ist, weil sich das Interesse des Vereins mit neuen Mitgliedern vielleicht einer andern Richtung zuwendet und das Museum nicht mehr gefördert wird.

Hat das Museum aber in etwa 10 Jahren in den wesentlichen Grundzügen seine Gestalt gewonnen, erhält sich das Interesse dafür, und bleiben dieselben, wenn auch bescheidenen, Mittel wie früher, so kann dann eine Serie um die andere erweitert werden.

Wenn wir nun aber direkt die einzelnen Serien bezeichnen sollen, denen man das Interesse zuzuwenden hat, so müssen wir uns eine ganz bestimmte Richtung eines Vereins denken. Wir nehmen also an, es sei ein historischer Verein, der sich die Beschäftigung mit der Kulturgeschichte Deutschlands oder eines Theiles, von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1800, zur Aufgabe gesetzt hat. Ein solcher Verein wird unserer Anschauung nach seine Sammlung in drei große Hauptgruppen zu theilen haben, welche den drei Hauptkulturepochen entsprechen, die hier zu vertreten sind, nämlich die Periode von den ältesten Zeiten bis zu den Carolingern, d. h. also die alte ureinheimische Kultur und ihre Umgestaltung durch Einwirkung der römischen, sodann die specifisch christlich-germanische — das Mittelalter — und endlich die neuere Zeit.

Innerhalb dieser drei großen Epochen sollte unserer Anschauung nach bei kleinen Museen die sachliche Eintheilung gelten, und

man würde z. B. für die erste Abtheilung eine Serie der verschiedenen Gefäße, die in der Epoche vorkommen, in Nachbildung geben, dann Serien der verschiedenen Waffengattungen, der Speere, Schwerter, Dolche, Pfeile, Aexte u. s. w. aufstellen, jede einzelne Serie, soweit es angeht, chronologisch geordnet, so daß sie den Entwicklungsgang des Gegenstandes zeigt; dann eine Serie von Fibeln, eine solche von Ohrringen, von Armringen, von Anhenkern u. s. w., eine Serie von Sichel, Opferrmessern, Opferschalen u. s. w. Eine in jeder Beziehung musterhaft angeordnete Sammlung dieser Periode gibt das römisch-germanische Centralmuseum in Mainz. Dort ist jede Serie ausgedehnter und umfaßt beinahe alle bekannten Exemplare, alle in vortrefflichen Nachbildungen. Ein bescheidener Verein würde vielleicht von den reichen Serien $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{20}$ der Exemplare nöthig haben. Wir würden dieser ersten großen Gruppe etwa $\frac{1}{4}$ des Umfanges der ganzen Sammlung einräumen.

Zwei Drittel der Sammlung etwa würden wir der folgenden Gruppe, dem Mittelalter, gestatten. An die Spitze würden wir hier die Architektur stellen und eine Sammlung, natürlich von Abbildungen, der kunstgeschichtlich merkwürdigsten Baudenkmale als erstes bestimmen. Sie wäre in vier Gruppen zu theilen: Kirchenbaukunst, Klosterbaukunst, bürgerliche Baukunst und Kriegsbaukunst. Je nach dem Umfange, der der Abtheilung durch den Rahmen der Verhältnisse angewiesen ist, kann eine Serie von Blättern mit Detailzeichnungen oder eine Serie von Gypsabgüssen charakteristischer Ornamente sich hier anschließen.

Es kann eine Serie aller der Dinge folgen, die im Haus nicht und nagelfest sind, die also als Architekturtheile betrachtet werden müssen, wie Schlosserarbeiten, Oefen (resp. Ofenkacheln), Fußbodenfliese. Daran reiht sich eine Serie von Glasgemälden, eine solche von Wandgemälden, die natürlich beide kaum anders zu beschaffen sind, als in Abbildungen.

Eine Serie von Skulpturen, von den ältesten Zeiten bis in's 16. Jahrhundert, wird in Abgüssen herzustellen sein. Kann man nicht viele aufstellen, so können etwa zehn charakteristische Figuren dienen. Leicht zu beschaffen ist eine Serie kleiner plastischer Kunstwerke, wie Elfenbeinbuchdeckel, Diptychen u. s. w. Fügen wir eine Serie von Bildern bei, sei es auch nur in Photographieen, welche die Geschichte der Tafelmalerei darbietet, eine Serie von Miniaturen, die, wo möglich, farbig zu copieren sind, wie sich z. B. das germanische Museum neben seinen Originalen eine hübsche Sammlung von trefflichen Copieen angelegt hat, eine Serie von Holzschnitten, eine solche von Kupferstichen, vielleicht eine solche von Druckproben, Schriften u. s. w., so sind wir mit einer großen Abtheilung, mit der Kunst, fertig. Wir kommen nun in das Leben. Hier wird eine Serie von Möbeln aller Art in Photographieen, also Schränke, Truhen,

Sessel, Bänke, Tische u. s. w. aufzunehmen sein; eine Serie von Eß- und Trinkgeräthen, in den verschiedensten Materialien und Formen, wird sich, wo nicht größere Mittel vorhanden sind, am besten in Abbildungen geben lassen, Einzelnes wol auch in Abgüssen. Für eine Serie von Teppichen, ist man wieder auf Abbildungen angewiesen, ebenso für musikalische Instrumente und manches Andere. Eine Serie, der die größte Wichtigkeit beigelegt werden muß, ist eine chronologisch geordnete Folge von Kostümen, vielleicht in Männer- und Frauentrachten geschieden. Für die Anlage dieser Serie können eine Anzahl Einzelblätter, Blätter aus größeren Werken, die man zufällig erwirbt, endlich farbige Copieen und Bausen nach alten Originalquellen in Miniaturen, Verkleinerungen nach den auf Glasfenstern, Wandgemälden, Teppichen vorkommenden Figuren u. s. w. dienen. Es würde äußerst lehrreich sein, wo etwa Raum vorhanden ist, diese Serie unter Glas und Rahmen an die Wände zu hängen. Einzelheiten des Kostüms sind, wenn auch nicht gerade sehr werthvoll, doch immer selten zu haben, so daß es nicht rathsam erscheint, darnach zu streben. Während z. B. metallische Schmuckgegenstände aus der ersten Hauptperiode so häufig sind, daß das Besitzen einiger Originale, selbst dem großen wissenschaftlichen Zwecke gegenüber, keineswegs als Luxus gelten kann, so sind sie aus dem Mittelalter so selten, daß man sich wohl auch hier mit einer Anzahl von Abbildungen begnügen darf.

Das Geld muß man im Original haben; hier handelt es sich vielmehr um die Werthe, das Gewicht, den Feingehalt als um die eigentliche Form. Wo man nicht eine solche Serie aufbringen und die verschiedenen Werthe u. s. w. nicht in Originalen auflegen, sondern bloß die Typen betrachten kann, da müssen einfache Abbildungen hinreichen.

Dagegen sind Abgüsse vortrefflich am Platz für die Geschichte der mittelalterlichen kirchlichen Goldschmiedekunst, die ja in dieser Epoche eine so hervorragende Rolle gespielt hat, daß sie fast in erster Linie in's Auge gefaßt werden muß.

Die Bewaffnung läßt sich an der Hand einer Serie von Abbildungen am einfachsten verfolgen, wobei sich an die Bewaffnung für Mann und Roß die großen Kriegsmaschinen anschließen.

Haben wir so das Leben in seinen Einzelheiten vertreten, so wird eine Serie von Bildern, die alten Originalquellen entnommen und treu copiert sind, den Verkehr der Menschen in Freud' und Leid, Scherz und Ernst, Friede und Krieg vor Augen führen.

Für die dritte Hauptgruppe liegt, unserer Anschauung nach, der Hauptwerth gerade in einer Anzahl solcher Blätter, denen sich Kostümblätter, Möbel, einzelne Architekturblätter, vorzugsweise Darstellungen von Salons, Treppen, Höfen u. s. w. anschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate und Bekanntmachungen.

17) Um den Preis von 170 fl. ist ein größeres Oelgemälde, die Geißelung Christi darstellend, zu verkaufen. Dasselbe stammt aus

der Mitte des 16. Jahrhunderts und gehört der fränkischen Schule an. Näheres bei der Redaktion des Anzeigers.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.